



HOCHSCHULSPORT

Fair Play Award

Balance finden

ECTS im Hochschulsport

1 | 2012





DHM
DHP



adh-Open
adh-Trophy

Klick rein!

adh.de

WETTKAMPF- PROGRAMM

DHM Judo
28./29.04.2012
DSHS Köln

adh-Open Fechten Sie & Er
11.-13.05.2012
Uni Göttingen

DHM Golf
12./13.05.2012
HS Darmstadt/Leeheim

DHM Leichtathletik
12./13.05.2012
Uni Kassel

DHM Orientierungslauf
17./18.05.2012
Uni des Saarlandes

DHM Badminton
17.-20.05.2012
Uni Jena

DHM Sportschießen und Bogen
24.-27.05.2012
KIT Karlsruhe

adh-Open Flagfootball
25.-27.05.2012
Uni Mainz

adh-Open Wellenreiten
26.05.-02.06.2012
HS Darmstadt/Seignosse

DHM Boxen
31.05.-03.06.2012
Uni Münster

DHM Tennis (Einzel)
Mai/Juni
DSHS Köln/Bad Neuenahr

DHP Basketball (M)
02./03.06.2012
TU Cottbus

DHM Beachvolleyball
04.-06.06.2012
Uni Kiel

adh-Open Bouldern
06.06.2012
Uni Leipzig

DHM Taekwondo
09./10.06.2012
Uni Tübingen

adh-Open Beachsoccer
14.06.2012
Uni Bayreuth

DHM Fußball (F/Kleinfeld)
15.-17.06.2012
Uni Würzburg

DHM Fechten (Team)
15.-17.06.2012
TU Dresden

DHM Rennrad
16./17.06.2012
Uni Hannover

DHM Gerätturnen
22./23.06.2012
Uni Heidelberg

DHM Schwimmen
22.-24.06.2012
HfPV Wiesbaden

DHM Handball
22.-24.06.2012
Uni Leipzig

DHM Ultimate Frisbee
23./24.06.2012
Uni Kassel

DHP Fußball (M)
23./24.06.2012
TU Cottbus

DHM Fußball (M)
26./27.06.2012
N.N.

DHM Fußball (F/GF)
26.06.-01.07.2012
Uni Mainz

DHM Rudern
29.06.-01.07.2012
Uni Jena/Bad Lobenstein

DHM Tischtennis
29.06.-01.07.2012
TU Kaiserslautern

DHM Volleyball
30.06.-01.07.2012
TU Chemnitz

adh-Trophy Ultrastaffellauf
07.07.2012
Uni Jena

DHM/adh-Open Rugby (M/F)
06.-08.07.2012
Uni Erlangen-Nürnberg

adh-Open Softball
07./08.07.2012
DSHS Köln

adh-Trophy Unterwasserrugby
07./08.07.2012
Uni Bielefeld

DHM Basketball (M)
07./08.07.2012
Uni Tübingen

DHM Hockey (Feld)
07./08.07.2012
DSHS Köln/Neuss

adh-Open Lacrosse
07./08.07.2012
TU Kaiserslautern

DHM Tennis (Team Mixed)
10./11.07.2012
N.N.

adh-Open American Football
13.-15.07.2012
HSU/Uni BW Hamburg

DHM Triathlon
14.07.2012
TU Braunschweig

adh-Trophy (Team-)Halbmarathon
02.09.2012
HS Fulda

DHM Mountainbike (Marathon/Team)
08./09.09.2012
HS Furtwangen

Außerdem geplant
DHM Basketball (F)
DHM Mountainbike (Einzel), HS Fulda

Gefördert durch:

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages.

Unsere Partner:

Herausgeber

Allgemeiner Deutscher
Hochschulsportverband (adh) e. V.
Max-Planck-Str.2
64807 Dieburg
Telefon +49 6071 2086-10
Telefax +49 6071 2075-78
www.adh.de

ISSN-Nummer

1869-4500

Redaktion

Julia Beranek
Telefon +49 6071 2086-13
beranek@adh.de

Fotos

adh-Archiv
Bildagentur Mainz
FISU-Archiv/C. Pierre
Fotolia (Icons)
Carsten Richter
Bernd Schindzielorz
Isabella Thiel
VAUDE/Attenberger

Gestaltung

Julia Beranek
Dirk Beckmann
Anja Beyer
Sebastian Grosch

Erscheinungsweise

Viermal jährlich
Für Mitglieder gratis

Druck

TZ Verlag & Print GmbH
Bruchwiesenweg 19
64380 Roßdorf
Telefon +49 6154 81125
Telefax +49 6154 8883

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wieder. „hochschulsport“ erscheint im 38. Jhg.

Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), aus Mitteln des Kinder- und Jugendplanes (KJP) des Bundes durch die Deutsche Sportjugend (dsj).

Nachgefragt

WUC Reiten 2012 präsentiert sich auf der Equitana 4
Hochschulsport Göttingen macht auch digital mobil! 5
Unisportfestival Beirut: Grenzen aufheben, Menschen verbinden 6

Marketing

MLP wieder Hauptsponsor bei Hochschulmeisterschaften 2011 8
Vorne dabei mit einer dualen Ausbildung im Sport 10
Der Ball rollt wieder – Auf geht's zur Campus-Liga 11

Bildung

Studierende und Bedienstete „In Form“ mit dem Hochschulsport! 12
Hochschulsport Uni Paderborn 16
Hochschulsport RWTH Aachen 18

Chancengleichheit

Generationswechsel – Möglichkeiten und Wagnisse 20
Was macht eigentlich... Dr. Britta Ufer ? 23

Wettkampf

Abschlussbericht zur 25. Winter-Universiade 2011 24
Selina Jörg: Olympia-Vierte auf Goldkurs in Erzurum 29
Axel Schäfer: Wettkämpfe auf Weltklasseniveau 30
Ansbacher Modell: Erfolg in Studium und Spitzensport 32

Studentisch

Sportreferate in Deutschland – wie läuft's an der FH Kiel? 33

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



im Deutschen Olympischen Sportbund e.V.

Hochschulsportentwicklung an der Hochschule Hamm-Lippstadt

Die Hochschule Hamm-Lippstadt ist 2009 gegründet worden. Dabei war es der Hochschulleitung wichtig, an beiden Standorten der Hochschule ein nach wissenschaftlichen Kriterien vorgehendes Hochschulsportangebot zu entwickeln.

Die Entwicklung von Sportangeboten, -programmen, -stätten und -gelegenheiten wird in Deutschland häufig von Sportentwicklungsplanern durchgeführt. Sportentwicklungsplanung wird vielerorts noch mit Sportstättenentwicklungsplanung gleichgesetzt. Praktische Erfahrungen aber zeigen, dass das Feld viel komplexer ist. Es gibt vielfältige Wechselbeziehungen zwischen Sportstätten, Sportinhalten oder -angeboten und den Organisationsformen des Sports. Moderne Sportentwicklungsplanung muss daher Angebote, Infrastruktur (also Sportstätten) und die Organisationsstrukturen, in denen Sport stattfindet (also Vereine, (Hoch-)Schulen, kommerzielle Anbieter) berücksichtigen und zu einem Gesamtkonzept vereinen (vgl. Memorandum der dvs, 2010).

Dieses Gesamtkonzept soll an den im Jahr 2009 gegründeten Hochschulstandorten Hamm und Lippstadt umgesetzt werden. Die Hochschule in Hamm und Lippstadt ist aktiv geworden und hat den Arbeitsbereich Sportpsychologie der Westfälischen Wilhelms Universität Münster, vertreten durch Prof. Dr. Bernd Strauß und Dr. Barbara Halberschmidt, damit beauftragt, das Projekt „Hochschulsportentwicklung in Hamm-Lippstadt“ zu planen, durchzuführen und zu evaluieren. Ziel ist, eine Infrastruktur für den Hochschulsport aufzubauen, sowie sukzessive für die beiden Hochschulstandorte ein

in jeder Hinsicht attraktives Angebot für Studierende und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wie auch für weitere Nutzer aus Stadt und Region zu entwickeln. Der Hochschulsport (HSP) soll ein wesentlicher Aspekt in der Außendarstellung der Hochschulen, aber auch von Kommunen und Region sein, zu deren Attraktivität erheblich beitragen und der Profilschärfung dienen.

Ausgangslage

In fünf bis sechs Jahren wird erwartet, dass circa 2.500 Studierende an den beiden Hochschulstandorten (Hamm und Lippstadt) eingeschrieben sowie rund 220 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dort tätig sind. Da sich die Hochschulstandorte und der Hochschulsport in der Aufbauphase (Studierende und Mitarbeitende sind erst in geringer Anzahl vorhanden) befinden, ist es zweckmäßig und zielführend, den Aufbau des Hochschulsports als prozessualen Vorgang anzusehen, der sich über mehrere Jahre erstreckt und der über mehrere Jahre wissenschaftlich kontinuierlich begleitet wird.

Im Augenblick (SoSe 2012) befinden sich rund 75 Studierende im 6. Semester, 300 Studierende im 4. Semester und 650 Studierende im 2. Semester. Die Hochschule bietet derzeit sechs Studiengänge an: Energietechnik und Ressourcenoptimierung, Biomedizinische Technologie, Wirtschaftsingenieurwesen, Mechatronik, Technisches Management & Marketing und Computervisualistik & Design. Vier weitere Studiengänge sollen in den nächsten Jahren eingerichtet werden.

Eigene Hochschulsportstätten sind nicht vorhanden und sind auch nicht geplant.



Vorgesehen ist die kooperative Nutzung von kommunalen Sportanlagen oder von Sportanlagen anderer Anbieter. Die Infrastruktur für den Hochschulsport (wie Mitarbeitende und Übungsleitende) war 2009 noch nicht vorhanden und soll in den nächsten Jahren aufgebaut werden.

Hochschulsportentwicklung

Die wissenschaftliche Begleitung des Projekts soll sich über einen längeren Zeitraum erstrecken und folgende Punkte (vgl. Memorandum der dvs, 2010) umfassen:

1. Ist-Analyse
2. Entwicklung von Zielen
3. Vorschläge für Maßnahmen
4. Umsetzung von Maßnahmen
5. Evaluation der Maßnahmen

Ablaufplan des Projekts „Hochschulsp



Die fünf Aspekte sind nicht nur linear abzu- arbeiten, sondern ineinander verschränkt. Beispielsweise sind die Ist-Analyse und die Entwicklung von Zielen miteinander eng verwoben. So kann sich aus der Erhebung bestimmter Daten im Rahmen einer Ist-Analyse (z.B. aktuelle Sportaktivitäten von Studierenden) die Formulierung bestimmter kurzfristig zu erreichender Ziele ergeben (z. B. Steigerung bestimmter Sportaktivitäten). Umgekehrt können sich aus der Formulierung von Zielen bestimmte Notwendigkeiten für die Ist-Analyse ergeben (z.B. Erhebung von spezifischen Vergleichsinformationen) (vgl. Memorandum der dvs, 2010). Punkt 4 betrifft weniger die wissenschaftliche Begleitung, sondern die konkrete Umsetzung der Maßnahmen durch die Akteure aus Hochschule, Politik, Verwaltung und Sport.

Der mehrjährige Charakter bietet den Vorteil, dass die Punkte 1 bis 5 mehrfach durchlaufen werden können, um positive wie auch negative Erfahrungen zu berücksichtigen. Damit wird es dann möglich, frühzeitig an der Revision von Zielen und Maßnahmen zu arbeiten, die sich als nicht tragfähig erwiesen haben und langfristig tragfähigere Ziele

und Maßnahmen adaptiv zu entwickeln. Außerdem können wegen des beginnenden Aufbaus der Hochschule mit noch wenigen Studierenden und Mitarbeitenden zunächst auch Maßnahmen mit geringerem langfristigen Kostenrisiko „probiert“ werden.

Ziele sind auf unterschiedlichen Hierarchieebenen gemeinsam mit der Hochschule und allen Partnern aus Sport, Politik und kommunaler Verwaltung zu identifizieren. Dies reicht von den grundsätzlichen Leitideen, über konkretere strategische Ziele bis hin zu operativen Zielen, die kurzfristig erreicht werden sollen. Aus den Ergebnissen der Ist-Analysen und der Erarbeitung von Zielen werden gemeinsam mit allen Partnern Maßnahmen fortlaufend zum jeweiligen gegebenen Zeitpunkt abgeleitet und vorgeschlagen, wie zum Beispiel Maßnahmen zur Rekrutierung von Übungsleitenden, Kursangebote, Strukturvorschläge in der Hochschule oder Werbemaßnahmen. Alle relevanten durchgeführten Maßnahmen auf jeder Ebene werden wiederum fortlaufend in geeigneter Weise über den angedachten Zeitraum hinsichtlich des Ertrags auf dem Hintergrund der formulierten Ziele evaluiert.

Das Konzept ist auf jeder Ebene so angelegt, dass ein stetiger Dialog zwischen den Partnern aus Hochschule, Politik, Verwaltung und Sport stattfindet, der wiederum durch die wissenschaftliche Begleitung moderiert wird. Dies erfordert dann selbstverständlich stetigen Informationsaustausch, Kontakte und gemeinsame Treffen.

Bisherige Ergebnisse

Die nachfolgenden Ausführungen zeigen, wie eng die Ergebnisse der Ist-Analyse (Schritt 1), mit den Entwicklungen von Zielen und Maßnahmen und deren Umsetzung (Schritt 2 bis 4) verwoben sind: Immer zu Beginn des Wintersemesters findet sowohl in Hamm als auch in Lippstadt eine feierliche Begrüßung der Erstsemester statt. Das Pro-

jektteam nutzt diesen feststehenden Termin dazu, sich und die Arbeit des Hochschulsports vorzustellen und einen siebenseitigen Fragebogen zu verteilen, der verschiedene Informationen, wie beispielsweise soziodemographische Kennwerte, aktuelles Sportverhalten, Wünsche und Bedarf hinsichtlich des Hochschulsports, eine möglicherweise vorhandene Finanzierungsbereitschaft oder gewünschte Informationswege über Angebote des Hochschulsports erheben soll. Die Analyse der Fragebögen ergibt jedes Jahr ein umfassendes und differenziertes Bild über das Sportverhalten der Studierenden und gibt vor allen Dingen Aufschluss darüber, welche Sportarten ins Angebot des Hochschulsports aufgenommen werden sollten, welche Exkursionen organisiert werden sollten, wie viel Geld die Studierenden bereit wären, für ein Hochschulsportangebot zu zahlen oder zu welchen Zeiten die Studierenden das Angebot sehr gerne oder gar nicht in Anspruch nehmen würden. Die Ergebnisse sind für die Studierenden auf der seit einem Jahr bestehenden Website-Rubrik „Hochschulsport“ einzusehen. Das Kursangebot sowohl für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, als auch für die Studierenden resultiert aus den Daten der Fragebögen der Ist-Analyse. So ist eine hohe Zufriedenheit mit dem Kursangebot und eine hohe Nutzungsfrequenz der besuchten Kurse gewährleistet.

Derzeit (Mai 2012) gibt es am Standort Lippstadt montags ein Fußballangebot, dienstags ein freies Angebot (Studierende entscheiden vor Ort, was sie tun wollen), mittwochs ein Schwimm- und ein Handballangebot sowie donnerstags ein Fußball- und ein Powerfitnessangebot. In Hamm gibt es montags ein Fußballangebot in einer gewerblichen Anlage (Soccerhalle), zweimal die Woche (dienstags und donnerstags) einen Lauftreff und Mittwochs Volleyball in einer städtischen Halle. Das Projektteam sucht außerdem alle vier bis sechs Wochen die Mitarbeiterinnen



und Mitarbeiter der Hochschule an den beiden Standorten auf und veranstaltet eine „Auszeit“ – ein 15-minütiges Kräftigungs-, Dehnungs- und Entspannungsprogramm am Arbeitsplatz, damit auch sie, zumindest hin und wieder, von einem Sportangebot profitieren. Über Silvester sind einige Studierende Ski gefahren, im März sind einige Mitarbeitende auf Mallorca Rad gefahren und Mitte Mai findet die erste große Exkursion Klettern (mit 20 Teilnehmenden) statt.

Es gelang an beiden Standorten, eine Kooperation zwischen einem gewerblichen Fitness-Studio und der Hochschule herzustellen. Dabei bieten in beiden Fällen die Fitness-Studio-Betreiber vergünstigte Tarife (für Studierende und Mitarbeitende) für Kurse und Training an. Die Analyse von CHE-Studien zum Hochschulsport für vergleichbar große Hochschulstandorte lieferte unter anderem Erkenntnisse über anzustrebende Richtwerte im Hinblick auf Kursangebote sowie Übungsleiterausbildung und -qualifikation. Zusätzlich wurden Internetpräsentationen von 36 zufällig ausgewählten Hochschulsportstandorten hinsichtlich diverser Rubriken, wie zum Beispiel Kursangebot, Online-Anmeldung, Informationen und Bilder, analysiert und in einem weiteren Schritt der Hochschule dann Empfehlungen zur Ausgestaltung der Website und des Übungsleiterkonzepts gegeben. Sechs Hochschulstandorte haben auf ihrer Website ein Leitbild des Hochschulsports zum Download bereitgestellt. Diese Leitbilder wurden ebenfalls analysiert und in enger Absprache mit den Verantwortlichen an der Hochschule Hamm-Lippstadt in ein für die Hochschule passendes Leitbild gebracht.

Die Hochschule Hamm-Lippstadt ist daran interessiert, ECTS-Punkte im Rahmen des Hochschulsports zu vergeben. Daher wurden vier Hochschulsportanbieter (Potsdam, Braunschweig, Kiel, Aachen) mit der Bitte um Informationen kontaktiert. Die Ergebnis-



Die HS Hamm-Lippstadt entwickelt für ihre Studierenden ein passgenaues Sportangebot

se der Telefoninterviews wurden mit Informationen des Hochschulsports in Münster abgeglichen und daraus resultierend wiederum Empfehlungen für die Hochschule Hamm-Lippstadt ausgesprochen. Augenblicklich befasst sich das Projektteam mit einer Ausarbeitung von verschiedenen möglichen Finanzierungsmodellen.

Die Hochschule nimmt mit eigenen Teams an regionalen Sportevents teil (Pappbootrennen, Fußball-Integrationsturnier). Seit Dezember 2010 ist die Hochschule auch Mitglied im adh und entsendet Studierende zu Deutschen Hochschulmeisterschaften.

Ausblick

Im Jahr 2015 endet die wissenschaftliche Begleitung des Projekts. Ziel ist, bis dahin eine Infrastruktur für den Hochschulsport aufzubauen sowie sukzessive für die beiden Hochschulstandorte ein in jeder Hinsicht attraktives Angebot für Studierende und Mit-

arbeitende wie auch für weitere Nutzer aus Stadt und Region zu entwickeln. Der Hochschulsport soll ein wesentlicher Aspekt in der Außendarstellung der Hochschulen, aber auch von Kommunen und Region sein, zu deren gemeinsamer Attraktivität erheblich beitragen und der Profilschärfung dienen.

- Dr. Barbara Halberschmidt,
wiss. MA im Arbeitsbereich Sportpsychologie
der WWU Münster
- Prof. Dr. Bernd Strauß,
Prof. für Sportpsychologie der WWU Münster,
Projektleitung

Weitere Informationen

<http://www.hshl.de/hochschulsport>

Literatur

Rütten, A., Hübner, H., Wetterich, J. & Wopp, C. (2010). Memorandum zur kommunalen Sportentwicklungsplanung. dvs-Eingenverlag.

Chemnitzer Studis revolutionieren den Snowboard-Markt

Bei Studierenden-Wettkämpfen, wie zum Beispiel den Studierenden-Weltmeisterschaften (WUC), den Europäischen Hochschulmeisterschaften (EUC) oder den Deutschen Hochschulmeisterschaften (DHM), messen sich nicht nur regelmäßig studentische Spitzensportlerinnen und -sportler sowie Nachwuchsathletinnen und -athleten, sondern sie dienen auch immer öfter als Plattform, um neue Produkte und Technologien zu erproben. Die Feedbacks der Teilnehmenden fließen dann oftmals in die weitere Entwicklung mit ein.

Hochschulsport-Events: Optimale Plattform

Vom 17. bis 24. März fanden im Rahmen des UniChamps die DHM Snowboard und Freeski 2012 statt. Mehr als 600 Wintersportlerinnen und Wintersportler waren nach Les Deux Alpes gereist, um an den Contests teilzunehmen oder um abseits der Wettbewerbe ihren Spaß auf den Pisten und im Snowpark zu haben. Tolles Wetter und sehr gute Schnee-verhältnisse sorgten dabei für gute Laune und spannende Wettkämpfe. Diese idealen

Rahmenbedingungen bei Studierenden-Wettkämpfen sind es, die immer mehr Unternehmen dazu veranlassen, ihre neuen Artikel und Technologien dort zu bewerben und zu testen. Das weiß auch Jörg Kaufmann, Geschäftsführer eines Chemnitzer Snowboard-Herstellers: „Für uns als silbaerg GmbH sind Wettkämpfe von Studierenden wie die DHM sehr wichtig und wertvoll.“

Innovative Technik made by Hochschule Chemnitz

Das Unternehmen gründete sich 2011 aus einem sechsköpfigen Team von Wissenschaftlern der TU Chemnitz heraus und revolutionierte daraufhin den Snowboardmarkt mit seinen Boards. Diese sind mit der sogenannten ALD-Technologie ausgestattet, die Glas- und Carbonfasern auf neuartige Weise miteinander verbindet und dem Brett damit die Fähigkeit verleiht, seine Kanten zu verbiegen und sich so dem jeweiligen Untergrund entsprechend anzupassen. Bisher bogen sich die Boards nur unter Druck der Fahrer auf die Innenkante. Die ALD-Technologie von silbaerg-Snowboards verstärkt diesen Effekt zusätzlich. So wird die Kante

des Boards beim Carven noch stärker in den Schnee gedrückt, was automatisch zu mehr Stabilität und Sicherheit führt. Beim Sliden (das Rutschen über Gegenstände wie zum Beispiel Mauern oder Stangen) hebt sich die Kante leicht an und verhindert dadurch, dass sie sich abnutzt oder der Fahrer verkantet und stürzt.

Entstanden ist dieses Grundkonzept 2007 im Rahmen einer Forschungsarbeit des Projektinitiators Jörg Kaufmann an der TU Chemnitz. Es folgten mehrere Prototypen und zahlreiche Test- und Messfahrten. Im Sommer 2010 gewann Kaufmann auf der ISEA Conference in Wien mit der Vorstellung seines Forschungsprojekts den „Young Investigator Award“. Ein paar Monate später überzeugte er auch die Juroren der ISPO, die das silbaerg-Board mit dem „ISPO BrandNew Award“ in der Kategorie Wintersportgeräte auszeichneten.

DHM-Erfolge mit silbaerg

Auch die sportlichen Erfolge scheinen die Qualitäten des Snowboards aus Chemnitz zu bestätigen. So landeten jüngst bei den DHM Snowboard die silbaerg-Fahrer Henning Rabe und Paul Baudach (beide TU Chemnitz) auf den vordersten Plätzen (1x Gold, 1x Silber, 1x Bronze). „Der Erfolg unserer Fahrer bei der diesjährigen DHM ist für unser Team auch ein Stück Belohnung und zeigt auf, dass die viele





Arbeit in den vergangenen Jahren sinnvoll investiert wurde“, so Geschäftsführer Kaufmann.

Testen gewünscht!

Die silbaerg GmbH war nicht nur mit ihren zwei Startern bei den DHM vertreten. Sie betreuten auch einen Stand an denen sich Sportler und Gäste über die neue Technologie informieren konnten. Wer wollte, konnte sich gleich eines der Boards unter die Füße schnallen und die Eigenschaften testen beziehungsweise sich von ihnen überzeugen

lassen. „Solche Teststände sind schon extrem wichtig. Die Marke ist noch nicht so bekannt und die Leute können sich am besten von ihr überzeugen wenn sie sie ausprobieren“, sagt Henning Rabe. Der Student der TU Chemnitz fuhr schon die ersten Prototypen der silbaerg-Boards und schwärmt seitdem von den Brettern: „Das gute an ihnen ist, die Technik setzt genau dann ein wenn du sie wirklich brauchst. In weichem oder gar sulzigem Schnee fährt sich das Brett genauso gut wie andere Modelle, aber bei eisigen

Bedingungen oder beim Sliden hebt es sich von den anderen ab und zeigt sein ganzes Können“, beschreibt Rabe weiter.

Auf Erfolgskurs mit Studis

Der Start mit den neuen Boards soll keine Eintagsfliege gewesen sein. Auch in Zukunft will die silbaerg GmbH ihre Produkte bei studentischen Wettkämpfen erproben. „Das gesamte silbaerg-Team hat sich aus der Hochschule entwickelt und wir wollen einfach auf diese Weise mit den Studierenden zusammenarbeiten, ihr Feedback einholen und zeigen, was sich alles aus Hochschulprojekten und universitärer Forschung entwickeln kann“, so Kaufmann.

Die Erfolge in sportlicher und wirtschaftlicher Hinsicht wie sie die silbaerg GmbH derzeit feiert sind ein Beispiel dafür, warum sich Hochschulmeisterschaften auch für Unternehmen und Ausstatter lohnen und zu welchen innovativen Ergebnissen diese Zusammenarbeit führen kann.

■ Tim Kappes, adh-Öffentlichkeitsreferat

Ride here – ride now! WUEC 2012 in Aachen

Ride here – ride now, das ist der neue Slogan, der von nun an alle Reitsportbegeisterten auffordert, in weniger als 100 Tagen in Aachen bei der WUEC dabei zu sein. Durch den Slogan-Wettbewerb hat die WUEC ein klangvolles Motto gefunden. Bevor aber im August die weltbesten Studentenreiterinnen und -reiter aus mehr als 20 Nationen in den Sattel steigen, warten auf das Organisationskomitee noch einige Herausforderungen.



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Sichtungslerngangs

Vorbereitungen mit Liebe zum Detail

Die rund 40 haupt- und ehrenamtlichen Mitglieder des Organisationskomitees der WUEC 2012 geben alles, um eine rundum stimmige Veranstaltung auf die Beine zu stellen. Bei seinem Inspektionsbesuch Ende Februar 2012 würdigte der Technische Delegierte für Reitsport im Weltverband FISU, Daniel Armbruster, das Engagement: „Ich freue mich über den überzeugenden Vorbereitungs- und Planungsstand des Organisationskomitees. Mit viel Liebe zum Detail haben die Verantwortlichen jetzt die Weichen gestellt, um sich in einem halben Jahr den Studentenreitern und Gästen aus Aachen und aller Welt als perfekte Gastgeber zu präsentieren“, so Daniel Armbruster. Neben den Sportstätten auf dem Reitgelände des Aachen-Laurensberger Rennvereins besichtigte er auch das neu renovierte Jugendgästehaus Aachen, in dem die Aktiven und deren Betreuer untergebracht sein werden. „Ich bin mir sicher, dass sich die WUEC-Teilnehmer in dieser hellen, großzügigen Begegnungsstätte wohlfühlen und beste Rahmenbedingungen vorfinden, um sich voll und ganz auf die Wettkämpfe konzentrieren zu können“, freut sich Armbruster.

24 Nationen registriert

Bisher haben sich 24 Nationen für die Studierenden-Weltmeisterschaft online registriert. „Damit hat die WUEC in Aachen den Meldestand der letzten Studierenden-Weltmeisterschaft übertroffen“, so Daniel Armbruster. „Für viele Reiterinnen und Reiter wird es ein besonderes Erlebnis sein, einmal in der weltberühmten Aachener Soers zu starten. Aachen gilt als das Aushängeschild im internationalen Reitsport schlechthin und besitzt eine hohe Anziehungskraft. Ich gehe daher davon aus, dass die Studierenden-Weltmeisterschaft quantitativ und qualitativ sehr gut besetzt sein wird.“

Medaillenplatzierung ist Ziel der deutschen Mannschaft

Mit Irland, Großbritannien, Japan, Frankreich, Schweiz, Kanada und den Niederlanden haben sich die erfolgreichsten Reitnationen im Studentenreitsport bereits angemeldet. „Die Mannschaften dieser Nationen werden wieder eine starke Konkurrenz für das deutsche Team darstellen“, erläutert adh-Sportdirektor Thorsten Hütsch. „Unser ehrgeiziges Ziel ist es, mit

vier hochmotivierten und gut vorbereiteten Reiterinnen und Reitern erneut den Sprung unter die Top-Drei zu schaffen.“

Um dieses Ziel zu erreichen, absolvierten die besten deutschen Studentenreiterinnen und -reiter vom 6. bis 8. Mai 2012 einen Sichtungslerngang in der Westfälischen Reit- und Fahrschule. Geleitet wurde der Lerngang von Reitmeister Martin Plewa mit Unterstützung des adh-Disziplinchefs Ken Bräutigam und des Aktivensprechers Reiten Julius Krawczyk. „Das Niveau der Teilnehmenden war auch in diesem Jahr wieder extrem hoch“, so Bräutigam, der bei der Entscheidung besonders auf die Vielseitigkeit der Reiterinnen und Reiter achten musste. „Wir sind davon überzeugt, dass das deutsche WUEC-Team sowohl im Spring-, als auch im Dressursattel eine überzeugende Leistung zeigen wird.“ Die Auswahl der drei Team-Reiter und des Ersatzreiters wird Ende Juni 2012 nach dem Vorbereitungslehrgang in Münster-Handorf vorgenommen.

■ Julia Beranek, adh-Öffentlichkeitsreferentin

Vor 50 Jahren... Kieler Studentenbewegung unangepasst

Am 10. und 11. Februar 2012 jährte sich zum 50. Mal ein vermeintlich kleines Ereignis: Eine Volleyball-Mannschaft der Universität Kiel nahm zu diesem Zeitpunkt in Greifswald (DDR) an einem Volleyball-Turnier teil. Diese sportliche Begegnung mit Studierenden der Paten-Universität Greifswald löste bei den Verantwortlichen in Sport und Politik intensive Diskussionen um den Ost-West-Sportverkehr aus. Wieso war eine rein sportliche Begegnung – zudem mit Sportlern der Paten-Universität – etwas derart Besonderes? Dieser Frage geht Hans-Erdmann Holm in dieser und den nächsten Ausgaben des adh-Magazins nach.

Der Mauerbau und seine Folgen

Dass die Berliner Mauer und die innerdeutschen Grenzsperrungen niedrigergerissen sind, liegt mittlerweile mehr als 20 Jahre zurück. Folglich sind die Probleme der deutschen Teilung im Bewusstsein der Bevölkerung in West und Ost weitgehend verdrängt durch die bis in die Gegenwart reichenden Bemühungen, die Folgen der vierzigjährigen Teilung zu überwinden. Es darf deshalb nicht verwundern, dass sich heute sicherlich nur noch wenige Menschen daran erinnern beziehungsweise eine Vorstellung davon haben, welch gravierende zusätzliche unmenschliche Missstände der Mauerbau und die damit verbundenen „Grenz-Sicherungsanlagen“ am 13. August 1961 der Weltöffentlichkeit sichtbar machten.

Der damalige AStA-Sportreferent der Christian-Albrechts-Universität Kiel, der Philologie-Student und Initiator einer bundesweit beachteten Protesthandlung, Hans-



Plakat in Analogie zu den Emaille-Tafeln (erschieden zwischen 1960 und 1965)

Erdmann Holm, berichtet über die Ereignisse um den Zeitpunkt des Mauerbaus und die damals daraus folgernden, durchaus nicht unstrittigen sportpolitischen Entscheidungen – der westdeutschen Sportführung (DSB) einerseits und der Reaktion der studentischen Basis (Uni Kiel) andererseits.

Konsequenzen für Sport und Politik

In einer Folge von einzelnen Artikeln in den Ausgaben 1 – 4/2012 des adh-Magazins soll die Zeit um die Errichtung der Berliner Mauer speziell aus sportpolitischer Sicht beleuchtet werden, um der heutigen (Studierenden-)Generation unter verschiedenen Blickwinkeln einen Eindruck davon zu vermitteln, dass die deutsche Teilung nicht nur ein Problem für die Politik darstellte, sondern auch den (nationalen) Sport maßgeblich prägte – folglich auch den Hochschulsport und den adh insofern, als der sich mehrfach klar positionieren musste.

Aus heutiger Sicht drängen sich Fragen auf, die mit Blick auf die Diskussion um die Fußball-EM bisweilen eine neue Aktualität und Brisanz erlangen: Wie stellte sich der Sport zu diesem politisch hoch brisanten Ereignis und seinen Konsequenzen für die Menschen in West und Ost? Gab es eine einheitliche Meinungs- und Willensbildung trotz unterschiedlicher Interessen? Wieviel (Meinungs-)Freiheit verträgt unsere Demokratie? Was soll Vorrang haben: Politischer Machtkampf oder menschliche Kontakte?

Zeitgeschichte: Dreigeteilt – Niemals!

In der DDR (Westdeutschland bezeichnete sie als SBZ) hatten sich spätestens seit dem 17. Juni 1953 die allgemeinen Lebensbedingungen derart rapide verschlechtert, dass der Strom der DDR-Flüchtlinge in Richtung Bundesrepublik beständig answoll und im Laufe des Jahres 1961 bis zum Tag des Mauerbaus seinen Höhepunkt erreichte:



Das „Schlupfloch“ West-Berlin war schlagartig hermetisch abgeriegelt; gleichzeitig war der Vier-Mächte-Status (West-) Berlins erneut in Frage gestellt. Davon blieben die West-Ost-Sportkontakte nicht unberührt. Dennoch: Es gab aus politischen Gründen seit 1956 gesamtdeutsche Olympia-Mannschaften, denen aufreibende Ausscheidungs-Wettkämpfe vorausgingen.

In der Bundesrepublik der Adenauer-Ära, die sich wirtschaftlich seit Jahren in ungabremstem Aufschwung befand, herrschte in der politischen Öffentlichkeit – trotz vieler anderslautender faktischer Entscheidungen – der Appell vor, sich nicht mit der deutschen Teilung abzufinden, sondern seitens der Bürger aufopfernd viel zu tun für „unsere Brüder und Schwestern im Osten“ und sich stark zu machen für den Erhalt des Vier-Mächte-Status und damit für die (westlich geprägte) Freiheit West-Berlins. Der Appell-Charakter in dieser Zeit gewann unter anderem Gestalt durch bundesweit angebrachte Stelltafeln mit der Abbildung der Deutschlandkarte mit den Grenzen von 1937 und den farblich unterschiedlich markierten Ostgebieten „Unter Sowjetischer Verwal-

tung“, „Unter Polnischer Verwaltung“ und der Aufschrift „Dreigeteilt? Niemals!“. Im Unterschied zur üblichen Plakatierung waren die Tafeln in Emaille gehalten, folglich für einen langfristigen Einsatz bestimmt.

Wie in der nächsten Abhandlung zu zeigen sein wird, wirkten sich die politischen Machtkämpfe zwischen den beiden deutschen Teilstaaten (z.B. der Allein-Vertretungs-Anspruch, siehe Hallstein-Doktrin) massiv auf die innerdeutschen Sportbeziehungen aus. Es blieb stets die Frage: Ist der Sport ein Teil der Politik, vielleicht sogar ein Instrument zur Durchsetzung von (Macht-)Interessen – oder kann/darf/sollte der Sport daneben (auch) eigene Wege gehen können/dürfen? Gilt diese Fragestellung in beiden Teilen Deutschlands gleichermaßen?

■ Hans-Erdmann Holm, adh-Ehrenmitglied

In den nächsten Ausgaben lesen Sie...

Magazin 2/2012

- Sportkontakte Bundesrepublik/DDR in den 1950er Jahren bis zum Mauerbau
- Sportpolitische Entscheidung des DSB („Düsseldorfer Beschlüsse“) contra politische Leitlinien der Adenauer-Ära
- adh unter dem Druck des DSB

Magazin 3/2012

- Uni Kiel geht eigenen Weg: Hintergründe und Zustandekommen der Kieler Beschlüsse
- Uni Kiel bietet Uni Greifswald Fortsetzung der Sportkontakte an, stellt aber Bedingungen
- Drohungen gegen Uni Kiel und bemerkenswerte Resonanz in der politischen Öffentlichkeit der Bundesrepublik

adh-Magazin 4/2012

- Die Sportbegegnung am 10./11. Febr. 1962 in der praktischen Durchführung – unter Berücksichtigung der von der Uni Kiel zuvor gestellten Bedingungen
- „Bundesdeutsche Konsequenzen“ für die Uni Kiel
- Wie ging es weiter... in Kiel und anderswo?

MLP wieder Hauptsponsor bei Hochschulmeisterschaften 2012



Der Finanz- und Vermögensberater MLP führt auch in diesem Jahr sein Engagement für den Hochschulsport fort. Der langjährige Partner des adh unterstützt 2012 die Ausrichtung von elf Deutschen Hochschulmeisterschaften. Auch in diesem Jahr legte MLP das Hauptaugenmerk nicht auf eine Gruppe von Sportarten, sondern sponsort eine bunte Mischung verschiedenster Einzel- und Teamsportarten. MLP ist beim Basketball, Beachvolleyball, Gerätturnen, Handball, Judo, Rudern, Taekwondo, Tischtennis, Schwimmen, Volleyball und in der Leichtathletik vertreten.

Erfolgreicher Auftakt in Köln und Kassel

Die erste Deutsche Hochschulmeisterschaft stieg an der renommierten Deutschen Sporthochschule (DSHS) Köln, die Ende April die DHM Judo ausrichtete. Über 470 Judokas kämpften im Hockey-Judo-Zentrum der DSHS Köln um den Titel. Die riesige Beteiligung wurde vom Organisationsteam mit Bravour gemeistert, das die Einzelkämpfe auf sechs Kampfflächen abwickelte. Nur vierzehn Tage später ging es nach Nordhessen zur DHM Leichtathletik. Die Uni Kassel begrüßte die studentischen Leichtathletinnen und -athleten im Auestadion, in dem im letzten Jahr die Deutschen Meisterschaften stattgefunden hatten. Mit über 500 Teilnehmenden in 20 Disziplinen war die DHM stark besucht. Sportlerinnen und Sportler aus ganz Deutschland waren angereist, um sich ihren Platz auf dem Treppchen zu sichern.

Baggern und pritschen in Kiel

Anfang Juni reist das MLP-Roadteam zum Kieler Strand, an den Austragungsort der DHM Beachvolleyball. Die Uni Kiel zeigte

in den vergangenen Jahren bei den unterschiedlichsten DHMs hervorragende Ausrichterqualitäten und fügt nun dem Portfolio noch eine neue Sportart hinzu.

Kampf- und Team sport in Tübingen

Aus Kiel geht es weiter zur südlichsten DHM nach Tübingen. Dort organisieren 18 Bachelor-Studierende der Studiengänge Sportmanagement und -publizistik im Rahmen eines Projektseminars die DHM Taekwondo. Das Ausrichtersteam freut sich auf spannende und begeisternde Kämpfe und Formenläufe. Auch abseits der Wettkampfflächen sorgen die

Tübinger Studierenden mit einem ansprechenden Rahmenprogramm für Abwechslung. Einen Monat später, Mitte Juli, treffen sich erneut studentische Top-Athleten in Tübingen: Dann tragen die besten deutschen Basketballteams die Endrunde aus und ermitteln ihre Hochschulmeister.

DHM-Hochphase Ende Juni

Ende Juni wird es in sportlicher Hinsicht richtig heiß: Mit der DHM Handball in Leipzig, der DHM Gerätturnen in Heidelberg und der DHM Schwimmen in Wiesbaden fallen drei von MLP unterstützte Top-Events auf das vorletzte Juniwochenende. In der letzten Juniwoche richtet dann die Uni Jena

die DHM Rudern aus, in Chemnitz wird Volleyball gespielt und in Kaiserlautern werden die Hochschulmeister im Tischtennis gekürt.

Studierenden-Kontos zu gewinnen

Neben den Titeln der Deutschen Hochschulmeister haben die Studierenden, die in diesem Jahr bei den DHMs starten, die Chance auf einen weiteren Gewinn: MLP verlost auf jeder DHM ein MLP-CampusGirokonto mit einem Startguthaben von 250 Euro.

■ Florian Weindl, HSM

FISU-Akkreditierungssystem erfolgreich gestartet



Am 1. Februar 2012 war es soweit: Die FISU-Onlineregistrierung für Studierenden-Weltmeisterschaften (WUC) wurde erfolgreich freigeschaltet und ist seitdem für alle Mitgliedsverbände des Weltverbandes FISU zugänglich. Mit dem Release der von der Hochschulsportmarketing GmbH entwickelten Meldeplattform macht der Weltverband des Hochschulsports den ersten Schritt in ein neues, zeitgemäßes Meldewesen.

In der Ausgabe 3/2011 des Magazins Hochschulsport berichteten wir bereits über die Entwicklung der Meldeplattform für Studierenden-Weltmeisterschaften. Mit dem Release im Februar 2012 wurde diese für die Öffentlichkeit zur Nutzung freigegeben. Eintausend Registrierungen zählte das System bis zum 1. April 2012 und zeigt die Nachfrage der Hochschulsportverbände nach einer digitalen Lösung im Meldewesen. „Mit dem bisherigen Meldeverlauf sind wir sehr zufrieden. In einem Projekt wie diesem spielen viel mehr als nur rein technische Gegebenheiten eine Rolle. Die Umstellung der Mitgliedschaft von einem Meldesystem per Fax oder

Post auf eine digitale Meldevariante erfordert noch etwas Gewöhnungszeit“, blickt Projektleiter Dirk Beckmann auf die letzten Wochen zurück. „Da das System aber selbsterklärend aufgebaut ist und zahlreiche Hilfestellungen bietet, bin ich mir sicher, dass sich die FISU-Mitgliedsverbände schnell umstellen und die Vorteile des neuen Systems für ihre eigene Arbeit nutzen werden.“

FISU-Seminar

Im Rahmen eines FISU-Seminars am 11. Februar 2012 erfolgte eine offizielle Vorstellung des Systems für die Organisationskomitees der verschiedenen Studierenden-Weltmeisterschaften 2012. Die Präsentation der HSM verdeutlichte die Vorteile und Möglichkeiten des neuen Systems. In anschließenden Diskussionen und Gesprächen mit den einzelnen Ausrichtern wurden die Anwendungen zusätzlich erklärt.

WUC Cross-Country 2012

Am 14. April 2012 stand das System bei der WUC Crosslauf 2012 in Lodz erstmalig bei einer Veranstaltung auf dem Prüfstand: Die Akkreditierung aller Athletinnen und Athleten sowie der Offiziellen wurde erstmalig komplett über das Online-System abgewickelt. Dirk Beckmann war als Projektleiter vor Ort und unterstützte das Organisationskomitee in vielen Detailfragen. „Insgesamt war es ein guter erster Härtetest, der aber auch kleine Optimierungsmöglichkeiten für zukünftige Veranstaltungen offenbarte“, so Beckmanns Resümee.

■ Florian Weindl, HSM



Das Akkreditierungssystem beim ersten Einsatz in Lodz.

Mehr als ‚nur‘ Sport: Der Hochschulsport als Lernfeld



Mit der Umstrukturierung der deutschen Studiengänge in Bachelor- und Masterstudiengänge im Zuge des europaweiten Bologna-Prozesses erfährt die Vermittlung berufsqualifizierender Kompetenzen im Studium eine deutliche Aufwertung. Der Hochschulsport spielt hierbei derzeit nur eine Nebenrolle. Dabei bietet er bereits eine Vielzahl an Lern- und Bildungspotenzialen zum Erwerb überfachlicher Kompetenzen.

Vor dem Hintergrund rasanter technologischer Entwicklungen, virulenter Transformationen der Arbeitswelt sowie dem demografischen Wandel der Gesellschaft sollen Studierende im Rahmen ihres Studiums dazu befähigt werden, ihre eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten auf der Grundlage ihrer fachlichen, sozialen und methodischen Kompetenzen sowie ihre Wertschöpfungs- und Leistungsfähigkeit unter den sich wandelnden Rahmenbedingungen zielgerichtet und eigenverantwortlich anzupassen. Anders formuliert: Studierende sollen beschäftigungsfähig gemacht werden. Der Begriff der Employability (=Beschäftigungsfähigkeit) leitet den derzeitigen Diskurs. Im Allgemeinen müssen die Studierenden ihre Teilnahme an Schlüsselkompetenz-Veranstaltungen konkret mit Leistungspunkten nachweisen.

Unterschiedliche Herangehensweisen

Obwohl alle Hochschulen in Deutschland aufgefordert sind, ihre Studiengänge auf das curriculare Ziel der Beschäftigungsfähigkeit auszurichten, haben sich in den letzten zehn Jahren ganz unterschiedliche Konzeptionen zur Ausbildung und Entwicklung von überfachlichen Kompetenzen herausgebildet. Findet man an einigen Hochschulen eigene Zentren zur Koordinierung von Schlüsselkompetenz-Angeboten, wird die Vermittlung an anderen Hochschulen an die Fakultäten delegiert. Während für die institutionelle Verantwortung zur Ausbildung von Schlüs-

selbstenwicklungs- und sozialkompetenzen unterschiedliche Modelle entwickelt wurden, ist die inhaltliche Ausrichtung der Angebote derzeit sehr homogen. In Anlehnung an den konzeptionellen Rahmen der OECD lassen sich derzeit vier Kategorien von Schlüsselkompetenzangeboten in Hochschulen unterscheiden:

- **Methodenkompetenzen:** Interaktive Anwendung unterschiedlicher Formen von Medien und Werkzeugen
- **Soziale Kompetenzen:** Interaktion in sozial heterogenen Gruppen
- **Selbstkompetenzen:** Verantwortung für eigene Lebensgestaltung und -planung
- **Sprachkompetenzen:** Spracherwerb

Sport: Zu Unrecht ausgeklammert

Obwohl sich der adh schon sehr früh mit dem Bologna-Prozess und seinen Folgen auseinandergesetzt und auf die Möglichkeiten des Hochschulsports hingewiesen hat, spielt der Sport im allgemeinen Bildungsdiskurs über die Entwicklung überfachlicher Kompetenzen derzeit keine bedeutende Rolle. Dies ist insofern erstaunlich, als dass die Sportwissenschaften in den letzten Jahren intensiv zu den Bildungspotenzialen des Sports geforscht haben. Der Überblick über den Forschungsstand offenbart, dass der Sport als interessengeleitetes, freiwilliges Handlungsfeld eine Vielzahl an Lern- und Bildungspotenzialen zum Erwerb überfachlicher Kompetenzen bietet. So tragen die im Sport vermittelten körperlichen Handlungen zur Ausbildung grundlegender Bewegungs- und Gesundheitskompetenzen bei (Selbstkompetenz). Im Rahmen sozialer Organisationsformen, wie im Mannschafts- und Teamsport, offeriert er ein Lernfeld für den Erwerb und die Entwicklung sozialer, interaktiver Kompetenzen. Im Kontext systematischer Trainingsprozesse, zum Beispiel im Leistungssport, bilden Sportlerinnen und Sportler zudem vielfältige personale Kompetenzen wie Zielstrebigkeit, Selbstbewusstsein und Empathie aus.

Neben diesen – auf den konkreten motorischen Vollzug rekurrierenden – Bildungspotenzialen bietet insbesondere der Hochschulsport als spezifische Organisation der Hochschulen weitere wertvolle Lern- und Bildungsmöglichkeiten, die sich vor allem aus dem Organisations- und Vermittlungsanspruch des Sports ableiten lassen. So bietet insbesondere der Hochschulsport...

- ...ein Praxisfeld mit hohen organisatorischen Anforderungen (zum Beispiel im Bereich von Sportgroßveranstaltungen), die eine praxisorientierte Vermittlung von Planungs- und Organisationsfähigkeit offerieren aber auch die Entwicklung von Problemlösekompetenzen sowie Kommunikations- und Präsentationsfähigkeiten forcieren.
- ...ein Engagementfeld, in dem vielfältige Möglichkeiten der interessengeleiteten Mitbestimmung sowie der Mitwirkung an Gestaltungsprozessen strukturell angelegt sind. Die Liste der dabei erlernbaren Kompetenzen umfasst eine Vielzahl unterschiedlicher Kategorien der Sozial- und Personalkompetenzen wie Durchsetzungsfähigkeit, Kompromissfähigkeit, Problemlösefähigkeit, Einfühlungsvermögen, kommunikative Fähigkeiten sowie die Fähigkeit zur Selbstreflexion.
- ...ein pädagogisches Handlungsfeld, in dem Vermittlungskompetenzen, die im Rahmen einer praxisorientierten Ausbildung angeeignet wurden, im Kontext von Übungs- und Trainingsprozessen zur Anwendung gebracht werden können. Auch hierbei lassen sich personale und soziale Kompetenzen entwickeln, die unter den Kategorien Kommunikation, Kooperation, Empathie und Selbstreflexion zusammengefasst werden können.

Der Hochschulsport hat, dies zeigen die Forschungsergebnisse, herausragende Möglichkeiten zur Ausbildung und Entwicklung von Schlüsselkompetenzen an Hochschulen beizutragen. Es ergibt sich zudem zum ers-

ten Mal die Chance, dass der Hochschulsport Bestandteil der Lehre sein kann und damit eine Aufwertung an den Hochschulen erfährt. Wie aber sieht die Realität an den Hochschulen aus? Wie viele Hochschulen haben bereits eigene Schlüsselkompetenzveranstaltungen an ihren Hochschulen etabliert? Und mit welchen Angeboten?

Um der Diskussion um die Bildungspotenziale im Hochschulsport weiteren Nährboden zu geben und gleichzeitig Erfahrungen mit der Entwicklung von Schlüsselkompetenzangeboten zu vermitteln, hatten wir uns bereits vor einiger Zeit mit den oben stehenden Fragen im Rahmen einer empirischen Untersuchung auseinandergesetzt.

Sachstand an den adh-Mitgliedshochschulen

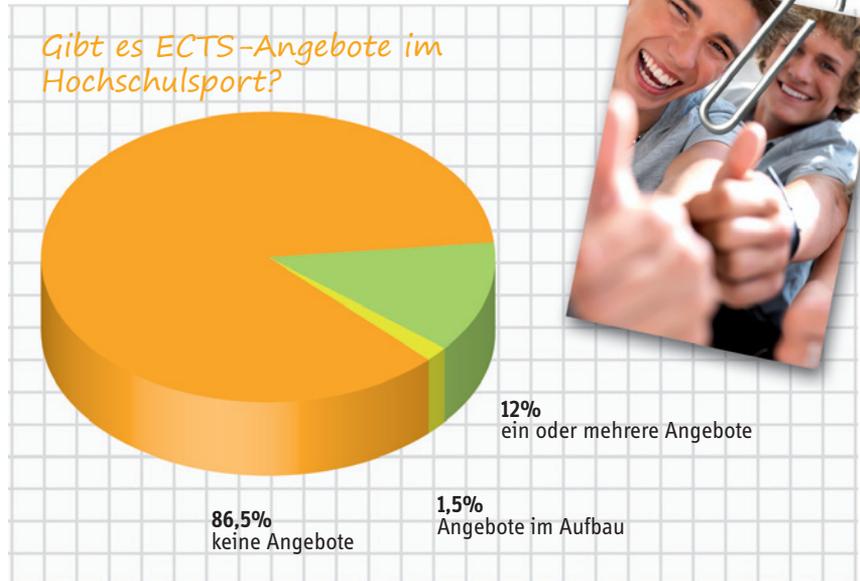
Bei der Ende 2010 durchgeführten Befragung unter den adh-Mitgliedshochschulen stellte sich der Stand hinsichtlich ECTS-akkreditierter Angebote im Hochschulsport wie folgt dar: Insgesamt machten von den damals 171 adh-Mitgliedshochschulen 96 Hochschulen Angaben zum Sachstand an ihrer Hochschule. Darüber hinaus wurde der Fragebogen weitere drei Mal ohne Angaben zur Hochschulzugehörigkeit ausgefüllt. Die Rücklaufquote betrug somit 56%. 83 Hochschulen gaben an, dass bei ihnen bislang keine ECTS-akkreditierten Angebote im Hochschulsport existieren. Zwölf Hochschulen boten bereits ein oder mehrere solcher Angebote an. An einer weiteren Hochschule befand sich ein solches Angebot in Vorbereitung. Da in diesem Fall die Angaben zum Hochschulnamen fehlten, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, ob das Angebot mit dem Handlungsfeld „Entspannung im Alltag“ tatsächlich wie geplant 2010 eingeführt wurde. Auf die Frage, ob ein Ausbeziehungsweise Aufbau von ECTS-Angeboten des Hochschulsports geplant sei, gaben insgesamt 20 Hochschulen an, dass dies der Fall sei. Bei 52 war kein Ausbeziehungs-

weise Aufbau geplant und in 24 Fällen war dies nicht bekannt.

An acht der zwölf Hochschulen mit bereits vorhandenen ECTS-Angeboten im Hochschulsport existiert ein Kompetenzzentrum, wobei auch an diesen Hochschulen keineswegs alle Angebote über das Kompetenzzentrum angeboten werden. Die Spannweite der zu erwerbenden ECTS-Punkte reicht bei den bestehenden Angeboten im Hochschulsport von einem Punkt bis zu sechs Punkten. Einige der beschriebenen Programme werden seit mehr als fünf Jahren regelmäßig angeboten oder sogar, wie im Falle des Kommunikationstrainings an der Hochschule Mittweida, seit über zehn Jahren. Finanziert werden die Angebote zum Teil aus Hochschulmitteln, in den meisten Fällen jedoch aus Eigenmitteln des Hochschulsports.

Die Bandbreite der Handlungsfelder innerhalb der bereits existierenden ECTS-akkreditierten Angebote ist groß und reicht von Eventmanagement im Hochschulsport über die Tätigkeit als Übungsleiter bis hin zum Engagement als Sportreferentin beziehungsweise -referent. So vielfältig die Handlungsfelder, so unterschiedlich sind auch die Erfahrungswerte mit den verschiedenen Angeboten. Während sechs Hochschulen angeben, dass die Einführung problemlos verlief, gab es bei den anderen sieben durchaus Anlaufschwierigkeiten oder sogar schwerwiegende und immer noch andauernde Probleme. Auch was die Akzeptanz der Angebote bei den Studierenden anbelangt, wurden unterschiedliche Erfahrungswerte gesammelt.

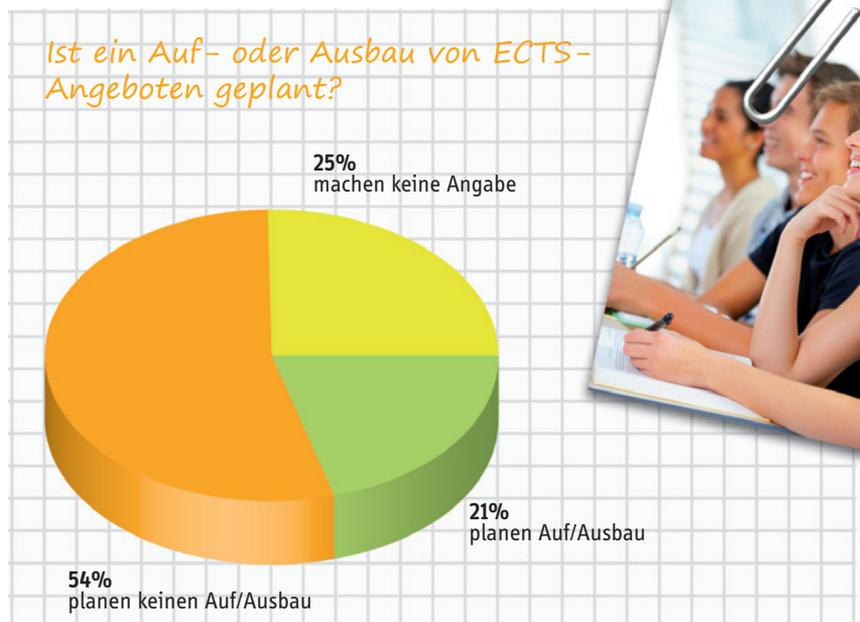
Anhand der Analyse stellt sich die Frage, was Hochschulen momentan dazu bewegt, an den Programmen teilzunehmen beziehungsweise welche Gründe sie davon abhalten. Der adh möchte diesen Prozess der ECTS-Beteiligung begleiten und durch Hilfestellungen und durch Möglichkeiten des Erfahrungsaustauschs erleichtern. Die

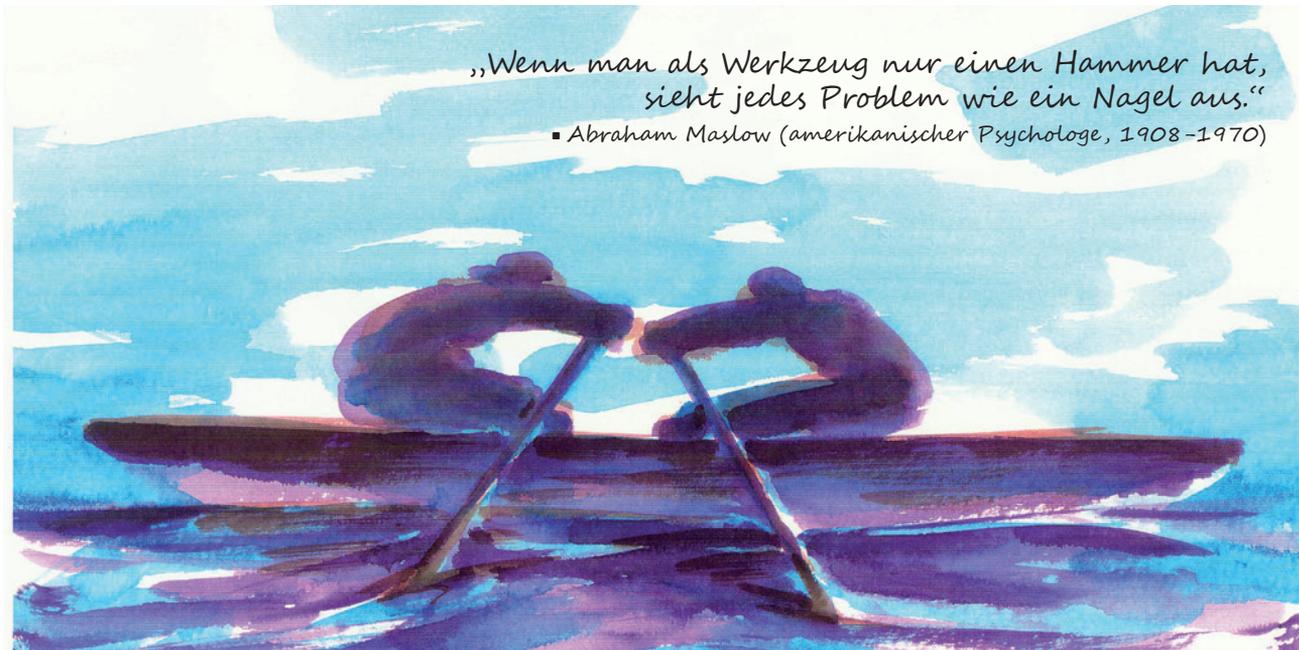


bestehenden ECTS-Angebote innerhalb des Hochschulsports und die diesbezüglich gesammelten Erfahrungen werden im Detail in den nächsten drei Ausgaben des Hochschulsportmagazins vorgestellt. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, sich bei der Perspektivtagung am 24. und 25. Mai 2012 in Konstanz an den Präsentationsständen auf dem Markt der Möglichkeiten und anschlie-

ßend auf der adh-Website über die bestehenden ECTS-Angebote im Hochschulsport zu informieren.

- Dr. Arne Göring, adh-Vorstand Breitensport, Bildung und Wissenschaftsarbeit,
Ebba Koglin, adh-Jugend- und Bildungsreferentin





„Wenn man als Werkzeug nur einen Hammer hat, sieht jedes Problem wie ein Nagel aus.“

▪ Abraham Maslow (amerikanischer Psychologe, 1908-1970)

Konfliktmanagement und konstruktive Kommunikation

Konfliktfähigkeit ist unerlässlich am Arbeitsplatz. Im nachfolgenden Artikel werden Möglichkeiten der Konfliktprävention sowie ein konstruktiver Umgang mit Konflikten im Arbeitskontext erläutert.

Konflikte

Konflikte zählen zu den üblichen Begleiterscheinungen des menschlichen Zusammenlebens. Auch im Arbeitskontext sind Konfliktpotenziale allgegenwärtig. Jedoch sind nicht Konflikte an sich das eigentliche Problem, sondern vielmehr die Sichtweise auf sie und der daraus resultierende Umgang mit ihnen. Konflikte werden in der Regel als Bedrohung von Beziehungen, Rechten, Ressourcen und vielem mehr wahrgenommen. Diese Sicht fördert negatives Verhalten im Konfliktfall und führt zu Belastungssituationen.

Das Entstehen von Konflikten kann vielfältigste Ursachen haben. Ein sozialer Konflikt nach Glasl ist „(...) eine Interaktion, zwischen Akteuren (Individuen, Gruppen, Organisationen), wobei wenigstens ein Akteur Unvereinbarkeiten im Denken/Vorstellen/Wahrnehmen und/oder Fühlen und/oder Wollen mit dem anderen Akteur (anderen Akteuren) in der Art erlebt, dass im Realisieren eine Beeinträchtigung durch einen anderen Akteur (die anderen Akteuren) erfolge.“ Man kann also von einer Art Störung sprechen, die Personen in ihrer Handlungs- und Wahrnehmungsfähigkeit einschränkt und sich stark auf ihre Gefühlslage auswirkt.

Ohne Intervention verlaufen Konflikte in der Regel häufig eskalierend. Glasl beschreibt einen negativen Konfliktverlauf in neun Stufen: Ausgangspunkt dabei ist ein latenter

Konflikt. Dieser nimmt ohne präventive und deeskalierende Maßnahmen den folgenden negativen Verlauf:

Konfliktstufen:

1. Verhärtung
2. Debatte
3. Tatsachen
4. Koalition
5. Demaskierung
6. Bedrohung
7. Begrenzte Schläge
8. Zersplitterung
9. Totale Vernichtung

Trainings zur Förderung konstruktiver Kommunikation sowie präventiven Konfliktverhaltens können diesen Stufenverlauf frühzeitig verhindern. Falls es dennoch zu einem Konflikt kommt, ist eine erfolgreiche Intervention von Stufe 1 bis 3 durch eine Moderation, zum Beispiel durch einen beruflichen Coach, möglich. Die Konfliktparteien können noch eine „win-win-Lösung“ erzielen. Ab den Konfliktstufen 4 bis 6 ist eine externe Prozessbegleitung durch eine neutrale

dritte Person (Mediator) notwendig und es gibt einen „Gewinner“ und einen „Verlierer“. Ab Stufe 7 ist eine Konfliktbeilegung nur noch durch Schiedsverfahren und/oder gerichtliche Machteingriffe möglich. Beide Konfliktparteien sind nach Glasl „Verlierer“, denn selbst wenn eine Konfliktpartei per Gericht die positive Zusage/Recht bekommt, sind die bis dahin entstanden emotionalen, physischen, sozialen und gegebenenfalls finanziellen Kosten so hoch, dass man nicht mehr von einem wirklichen Konfliktgewinn sprechen kann.

Konfliktmanagement

Konfliktmanagement ist ein Oberbegriff, der jegliche Formen der Konfliktbewältigung beinhaltet. Dies umfasst „(...) alle Konzeptionen und Methoden, die die Beteiligten selbst oder eine dritte Partei (Berater, Vermittler, Schlichter, Machtinstanten) in und mit einem Konflikt unternehmen, um, allein oder gemeinsam, situationsgerecht erleben und zielorientiert handeln zu können.“ Die Beschäftigung mit Konfliktmanagement in Theorie und Praxis erweist sich für eine positive alltägliche Arbeitsbewältigung als außerordentlich fruchtbar: Die Vermittlung von Grundlagenkenntnissen über Konfliktmanagement und eine Einübung von persönlicher Konfliktfähigkeit helfen bei der Bewältigung von intrapersonalen (individuellen, persönlichen) und interpersonalen (sozialen, zwischenmenschlichen) Konflikten. Auf individueller Ebene gilt es beispielsweise, Schwierigkeiten bei der Erstellung von schriftlichen Arbeiten, Motivationshemmungen und andere zu überwinden. Auf der sozialen Ebene ist Konfliktfähigkeit zudem in allen Formen der Zusammenarbeit notwendig. Soziale Interaktionen führen naturgemäß zu Auseinandersetzungen. In Projektgruppen gilt es zum Beispiel, gemeinsame Ziele zu definieren, Aufgaben gerecht zu verteilen und innerhalb eines Zeitrahmens zu Ergebnissen zu kommen. Das Erwerben von persönlicher Konfliktfähigkeit ist für eine

positive Bewältigung des Arbeitsalltags unabdingbar. Hauptelemente dieser Kompetenz sind Wahrnehmungs-, Urteils- und Handlungsfähigkeit. Konfliktfähigkeit entspricht einer inneren Haltung, die sich in einem flexiblen Umgang mit den eigenen Wahrnehmungen und Gefühlen sowie in der Offenheit anderen Konfliktpartnern gegenüber zeigt.

Konfliktfähigkeit zeigt sich nach Glasl darin:

- „dass Sie Konfliktphänomene in Ihnen selbst und in Ihrer Umgebung möglichst früh und deutlich wahrnehmen;
- dass Sie verstehen, welche Mechanismen zur Intensivierung der Konflikte und zur Verstrickung beitragen;
- dass Sie vielfältige Methoden anzuwenden vermögen, mit denen Sie Ihre Anliegen zum Ausdruck bringen, ohne die Situation wesentlich zu verschlimmern;
- dass Sie Wege kennen und Mittel anwenden können, die zur Klärung von Standpunkten und Situationen beitragen;
- dass Sie gut erkennen, wo Ihre Grenzen Ihres Wissens und Könnens liegen und wo Sie sich deshalb um Hilfe von außen bemühen sollten.“

Konstruktive Interventionen zur Prävention und Konfliktbewältigung

Der erste Schritt eines präventiven Vorgehens ist die Veränderung der negativen Sichtweise auf Konflikte und ihre konstruktive Nutzung. Konflikte sind per Definition weder positiv noch negativ. In erster Linie sind Konflikte Energiepotenziale, die Chancen eröffnen können, aber auch Risiken in sich bergen.

Positive Aspekte von Konflikten

Konflikte...

- ...weisen auf Schwierigkeiten hin und schärfen das Problembewusstsein.
- ...verlangen nach Lösungen und setzen dadurch Kommunikationsprozesse in Gang.

- ...verhindern Stagnation und eröffnen Möglichkeiten für Veränderungen.
- ...können Innovation fördern.
- ...vertiefen durch die intensive Auseinandersetzung zwischenmenschliche Beziehungen.
- ...können zu Selbsterkenntnissen führen und somit Persönlichkeitsentwicklungen fördern.
- ...stimulieren Kreativität, durch den Umgang und die Bearbeitung der Probleme.

Natürlich verfügen alle Menschen über Strategien zur Konfliktbewältigung, die in folgende Konfliktstile unterschieden werden:

Konfliktstile

Das Verhalten im Konfliktfall pendelt zwischen der Orientierung an den eigenen Belangen und Zielen oder an denen der Gegenpartei. Je nach Konfliktfall kommen unterschiedliche Konfliktstile zum Tragen.

- Flucht: Vermeidung, Rückzug, gar nicht handeln, so tun als sei kein Konflikt vorhanden.
- Nachgeben: Sich unterwerfen, auf eigene Ziele verzichten, Meinungsverschiedenheiten nicht hochspielen.
- Durchsetzen: Erzwingen, entweder ich oder du, Drohung und Macht einsetzen, die Pokerstrategie verwirklichen.
- Kompromiss: Jeder rückt von seinen Maximalforderungen ab und man einigt sich auf eine „win-win-Lösung“, welche den gemeinsamen Nenner der Lösung beinhaltet.
- Gemeinsames Problemlösen: Kreative Zusammenarbeit, trotz Widerständen und Rückschlägen eine beiderseits optimale Lösung anstreben.

Jeder Mensch entwickelt im Lauf seines Lebens für sich charakteristische Abfolgen von Konfliktstilen. Diese sind persönlichkeitsbedingt, hängen zudem von der jeweiligen Streitpartei ab und ergeben sich auch durch

Konflikterfahrungen. So werden positiv erlebte Konfliktstile wiederholt. Einen optimalen Stil gibt es allerdings nicht, denn je nach Konfliktfall und beruflicher Hierarchie eignet sich das ein oder andere Konfliktverhalten besser. Je größer jedoch das Repertoire an Konfliktstilen ausgeprägt ist, desto konfliktfähiger ist man. Es eröffnet sich ein größerer Handlungsspielraum, aus dem heraus Konflikte bewusster gesteuert werden können. So können Konflikte vermieden werden oder frühzeitig deeskalierende Maßnahmen ergriffen werden.

Konfliktdiagnose

1. Die Streitpunkte: „Worum geht es?“
2. Die Parteien: „Wer steht im Konflikt gegeneinander?“
3. Die Form: „Wie äußert sich der Konflikt?“
4. Der Verlauf: „Wie hat sich der Konflikt entwickelt?“
5. Das Ergebnis: „Was hat der Konflikt bisher verursacht?“

Fragetechniken für eine Konfliktanalyse

1. Analysieren Sie den Konflikt mit „Weil-Fragen“: Um herauszufinden, warum Sie selbst und der/die Konfliktpartner/in so reagieren, wie sie reagieren, setzen Sie einfach ein „weil“ an jede Aussage und überlegen, welche möglichen Erklärungen Ihnen einfallen.
2. Hinterfragen Sie den Konflikt mit der „5-Finger-Fragetechnik“: Kleinfingerfrage: „Was ist die schönste Erklärung, die ich mir vorstellen kann?“; Daumenfingerfrage: „Was ist die schlimmste Erklärung, die ich mir vorstellen kann?“; 3-Mittelfingerfrage: „Welche drei Erklärungen sind noch möglich und am wahrscheinlichsten?“

Konstruktive Kommunikationstechniken

- Hören Sie „aktiv“/bestätigend zu, indem Sie authentisches Interesse zeigen. Sichtbar wird dieses auf der non-verbalen



Dr. Johanna von Luckwald

Ebene zum Beispiel durch Kopfnicken und auf der verbalen Ebene durch bestätigende Töne z.B. „mmh“, „ja“, „aha“.

- Stellen Sie offene „W-Fragen“ (Wie, Wann, Worüber...), um mehr über die Interessen und Positionen des Konfliktpartners zu erfahren.
- Senden Sie „Ich-Botschaften“ und vermeiden Sie „Du-Botschaften“, die Schuld zuweisen.

Bewältigungsstrategien

1. Nehmen Sie den Konflikt ernst und gönnen Sie sich Zeit, um in Ruhe den Konflikt zu reflektieren.
2. Versuchen Sie, die Mitteilungen des Konfliktpartners zu verstehen. „Spiegeln“ Sie der Person, was Sie und in welcher Weise Sie ihn/sie verstanden haben.
3. Behandeln Sie Menschen und Probleme getrennt von einander.
4. Legen Sie das Problem offen dar.
5. Betonen Sie gemeinsame Interessen.
6. Konzentrieren Sie sich auf Interessen, nicht auf Positionen.
7. Entwickeln Sie Lösungen oder alternative Möglichkeiten zum beiderseitigen Vorteil.
8. Konkretisieren Sie ihre Anliegen und verdeutlichen Sie ihre eignen Ziele und Wünsche.

Wenn Sie etwas an Ihrem persönlichen Umgang mit Konflikten ändern möchten, dann beschäftigen Sie sich mit Ihren bisherigen

FactBox

Beruf:

Trainerin und systemischer Coach

Unterstützungsangebot:

Vor Ort für individuelle Fragestellungen im Studien- und Berufsalltag.

Kurse in der adh-Trainingsreihe:

In der adh-Trainingsreihe vermittelte Dr. Johanna von Luckwald Themen wie „Zeitmanagement im Hochschulrahmen“ und „Projekt- und Teammanagement“, „Berufliches Selbstmanagement“.

Kontakt:

www.vonluckwald.de
johanna@vonluckwald.de

Herangehensweisen an Konfliktsituationen und erweitern Sie bewusst Ihr Handlungsrepertoire. Hilfreich sind die Aneignung von Instrumentarien zur Konfliktanalyse sowie die konkrete Einübung von verschiedenen Konfliktstilen und konstruktiven Kommunikationsformen. Eine finale Konfliktbewältigung findet erst statt, wenn Sie selbst rückblickend zu dem Schluss kommen, dass Sie nichts mehr weiter stört und Sie mit den getroffenen Vereinbarungen leben können.

- Dr. Johanna von Luckwald, Trainerin und systemischer Coach

Die Mitte finden: In Balance leben und arbeiten

Andrea Steckert begleitet Entwicklungsprozesse, berät und coacht als Geschäftsführerin des Instituts für Entwicklungsberatung und Supervision (EBUS) Strategieentwickler in Unternehmen und Organisationen auf Vorstands- und Führungsebene. Zu ihren Kunden zählen sowohl namhafte Unternehmen und Organisationen, als auch Städte und Kommunen. Die zweifache Mutter hat als erfolgreiche Geschäftsfrau den Spagat zwischen Karriere und gutem Leben gemeistert und uns im Rahmen des Tandem-Netzwerktreffens in der idyllischen Kulisse des Berliner Wannsees einige Fragen zum Thema „Work-Life-Balance“ beantwortet.

Müssen Frauen heute mehr leisten als Männer, um in ähnliche berufliche Positionen zu kommen?

Aus meiner persönlichen Überzeugung würde ich sagen, ja. Ich denke, dass sich gesellschaftlich vieles verändert hat und es heute für Frauen möglicher ist, in leitende Positionen zu kommen. Ich glaube aber auch, dass noch ganz viel Bewusstseinsveränderung, was die verschiedenen Potenziale der Gesellschaft und deren Integration in die Arbeitswelt anbelangt, notwendig ist. Wir brauchen Frauen in Führungspositionen, unter anderem weil wir alle Perspektiven und Facetten an „Know-How“ benötigen. Frauen bringen typischerweise Blickwinkel und Kompetenzen mit, die wir für aktuelle Fragen der Wirtschaft und Gesellschaft genauso benötigen, wie zum Beispiel Menschen mit Migrationshintergrund, die wiederum ganz andere Lösungskonzepte anstoßen können. Es müssen viele verschiedene Sichtweisen zusammenkommen, um einen optimalen Output zu erreichen.

Wie schwierig ist es heute als Frau, die Balance zwischen einem guten Leben und der Karriere zu halten?

Generell ist es heutzutage sowohl als Frau, als auch als Mann schwierig, die Balance zwischen einem „guten Leben“ und Karriere zu finden und zu halten. Das ist eine große Herausforderung. Auch deshalb, weil sich die Informationsdichte und -geschwindigkeit in den letzten 20 Jahren enorm erhöht haben. Ständige Erreichbarkeit ist durchaus ein Thema, das einen sehr disziplinierten Umgang mit den verschiedenen Kommunikationsmöglichkeiten voraussetzt, um den eigenen Fokus nicht zu verlieren. Insgesamt ist es für Frauen eventuell noch etwas anspruchsvoller als für Männer. Dies liegt unter anderem daran, dass sich auch die klassische Frauenrolle verschoben hat und die Ansprüche von außen sowie die Selbstansprüche, in allen Feldern das Optimale zu bringen, enorm gestiegen sind. Im Beruf sollen Frauen die gleiche Leistung bringen wie Männer oder in ihrer Fachkompetenz sogar noch besser sein.

Wie wichtig ist die „Work-Life-Balance“ generell und weshalb?

Das Ziel, in der Balance zu sein, muss ziemlich weit oben in unserer Prioritätenliste stehen. Wenn wir in Balance sind können wir Qualität liefern und schnell regenerieren. Was von sehr leistungsbereiten Führungskräften häufig vernachlässigt wird ist, dass es Reserven braucht, die bei neuen Zielen oder Herausforderungen zusätzlich eingesetzt werden können. Wenn jemand immer am Limit arbeitet, fehlt irgendwann die Möglichkeit, für ein neues, anvisiertes Ziel Gas zu geben. Entsprechend wichtig ist in der eigenen Planung, dass man sich be-

wusst ist, dass diese Powerphase begrenzt sein muss und danach wieder Kraft und Energie getankt wird.

Welche Wege führen zu einem ausgeglichenen Berufs- und Privatleben?

Es sind in der Tat immer wieder individuelle Wege, die zur eigenen Balance führen. Aber es gibt natürlich Methoden und Herangehensweisen, die das „Balancieren“ begünstigen. Die Frage: „Wie finde ich zu meiner Mitte und mein Gleichgewicht durch äußere und innere Bewegung“, ist ein ganz wichtiges Thema, weil sich diese beiden Faktoren gegenseitig begünstigen und uns helfen, in Balance zu kommen. Schon kleine Störungen können uns wieder aus selbiger bringen und wir brauchen Achtsamkeit, Reflektionsvermögen, Veränderungsbereitschaft und Beweglichkeit, um innerhalb des Gesamtsystems wieder in die Balance zu finden.

Muss man verzichten oder die eigenen Ansprüche herabsetzen, um diese Reserven zu schaffen?

Es stellt sich die Frage, vor allem für Frauen, ob man auf allen Feldern gut sein muss beziehungsweise sein kann. Objektiv betrachtet ist es unmöglich, überall perfekt zu sein. Also müssen wir auf irgendetwas verzichten oder akzeptieren, dass wir in einigen Bereichen auf einem etwas niedrigeren Level unterwegs sind. Es braucht persönliche Prioritäten und eine innere Navigation. Wie wir unseren Kanon zusammenstellen, ist sehr individuell und hängt natürlich von den eigenen Stärken und Schwächen ab sowie von den Zielen, die erreicht werden sollen. Insgesamt sollte in fast allen Fällen eine Fokussierung und ein Weggehen vom Multitasking stattfinden. Untersuchungen dazu zeigen, dass der Mensch nicht in der Lage ist, viele Aufgaben nebeneinander in hoher Qualität zu lösen. Wenn zu viel zusammenkommt, es keine Erholungs- oder Verarbeitungspausen mehr gibt, können wir kein

Optimum an Leistungsfähigkeit und Qualität erzeugen, überfordern uns und werden zunehmend unzufriedener. Es entstehen Verhaltensweisen, die außerdem langfristig zum Burn-Out führen können.

Wie merkt man es, wenn man an seine Grenzen kommt oder diese überschreitet?

Achtsamkeit und Aufmerksamkeit zu schulen sind in diesem Zusammenhang ganz wesentlich. Grenzüberschreitungen kann jeder für sich individuell herausfinden, aber es gibt eben auch Anzeichen, die alle Menschen beachten sollten. Diese können unter anderem sein: Gefühle des Versagens, der Sinnlosigkeit; Angst den Anforderungen nicht mehr gewachsen zu sein; auch permanente Müdigkeit und Erschöpftsein, Schlaf- und Konzentrationsstörungen gehören dazu; chronische Motivationslosigkeit ist ein Problem. Wenn man diese Symptome bei sich oder seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern spürt, kann man bewusst nach alternativen Lösungen und Handlungsmöglichkeiten suchen. Häufig gibt es dann eine Suche, Klärung und Entwicklungsphase zu Fragen nach dem Sinn, nach dem „was der Person wirklich wichtig ist“, „ihr am Herzen liegt“, nach den Werten und Zielen. Eine Bewusstwerdung, die die sichere Bestimmung eigener Prioritäten ermöglicht.

Wie kann eine Alltagsstrategie für eine gute Work-Life-Balance aussehen?

Im Laufe unseres Entwicklungsprozesses müssen wir sehen, dass wir uns selbst die richtigen Anreize setzen für das, was wir eigentlich tun möchten. Dies können Belohnungen und schöne Momente sein, die uns wieder Kraft geben, damit wir motiviert sind uns auf den Weg zu machen und diesen Weg auch durchhalten. Es gilt, individuelle Strategien zu entwickeln und für sich umzusetzen. Es ist auch eine gute Möglichkeit, sich Gleichgesinnte zu suchen, da sie Quellen der Energie und Kraft sein können. Man kann sich gegenseitig ermutigen, vielleicht



Eine gute „Work-Life-Balance“ ist Voraussetzung für ein erfolgreiches und gesundes Leben.

auch gemeinsam reflektieren, Lösungen entwickeln und voneinander lernen.

Haben Sportler bei der Suche nach dem inneren Gleichgewicht einen Vorteil?

Ja vermutlich, denn man muss tatsächlich seine Selbstwahrnehmung schulen und es

ist äußerst hilfreich in der Selbststeuerung auf seinen Körper hören zu können. Das gelingt Sportlerinnen und Sportler wahrscheinlich etwas besser als Nicht-Sportlern, da sie lernen, auch die kleinen Zeichen des Körpers zu erspüren. In der Praxis ist es aber nach meiner Erfahrung auch häufig so, dass

Führungskräfte, die im Leistungssport gelernt haben an oder über ihre Grenzen zu gehen, das gnadenlos im Alltag von sich abfordern und tatsächlich vorhandene Signale bewusst übergehen. Sie ignorieren dann die Stimme ihres Körpers, die ihnen sagt, dass eine Grenze erreicht und eine Ruhepause angebracht ist.

Gibt es Unterschiede zwischen jüngeren und erfahreneren Führungskräften? Haben die Älteren eher den Bogen raus, wie man eine gute Balance findet als die Jüngeren?

Ältere Führungskräfte haben theoretisch oft mehr Wissen zu dem Thema. Gleichzeitig sehe ich bei ihnen aber große Diskrepanzen darin, dieses in die Praxis umzusetzen und zu beherzigen. Den Vorteil, den junge Führungskräfte besitzen ist der, dass sie noch unvorbelasteter, auf ihre Intuition hören können, meist über größere Energiereserven verfügen und quasi spielerisch wieder in Balance kommen. Intuition und Kreativität auch in der Suche nach neuen Handlungsoptionen einzusetzen, haben Ältere häufig verlernt. Zudem sind sie in komplexe Systeme eingebunden, die mitbalanciert werden müssen. Das macht das neue Ausbalancieren komplexer. Wenn ältere Führungskräfte mal aus der Balance geraten sind, dauert es eine ganze Weile, zum Beispiel auch durch längere Regenerationszeiten, bis sie wieder ausbalanciert sind. Es sind Verhaltens- und Denkmuster, die sich im Verlauf des Lebens verstärken und sich einschleifen, die es schwierig machen, davon wieder los zu kommen.

Fällt es Männern tendenziell leichter, Veränderungen, die zu ihrem Wohlbefinden beitragen, einzufordern?

Männer fordern, wenn sie für sich notwendige Veränderungen erkannt haben, diese entschiedener von ihrem Umfeld ein als Frauen, so mein Eindruck. Letztere haben, insbesondere wenn sie familiär gebunden sind, viel mehr das System im Blick, also die Fragen:

Was bedeuten Veränderungen für meine Kinder, meinen Partner oder meinen Beruf? Sie gehen wesentlich vorsichtiger damit um, was manchmal dazu führt, dass sie nicht schnell genug reagieren und dann tatsächlich in Krisensituationen geraten. Ich schätze aber, dass sich dieser Unterschied in den Verhaltensweisen in den letzten Jahren zunehmend angeglichen hat, beziehungsweise weiter angleichen wird. Ich erlebe, dass sich Männer in den letzten Jahren stark verändert haben. Ein Beispiel ist die Elternzeit. Wenn beide Partner berufstätig sind, bringen sich Männer inzwischen mehr in die Familien mit ein und übernehmen vielfältigere Aufgaben als früher.

Ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch von der Branche oder der Größe der Unternehmen abhängig? Sind in der Hinsicht die Mitarbeitenden einer Hochschulsporteinrichtung benachteiligt gegenüber großen Konzernen?

Ich denke, dass diese Fragen nach der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ganz stark von der Unternehmenskultur abhängt. Da sind die Unternehmen und Organisationen so unterschiedlich, wie die einzelnen Menschen. Natürlich hat man aufgrund der Größe eines Unternehmens andere organisatorische Möglichkeiten, allerdings ist die Größe kein Garant dafür, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie als Wert in der Organisation auch ein Bestandteil der Kultur ist. Manche Unternehmen sind, wie mir scheint, etwas hilflos, würden aber, wenn gute Vorschläge nachdrücklich vorgelegt werden, darauf eingehen. Andere Organisationen suchen sogar nach Führungskräften, die für diese Ideen stehen und sie weiterentwickeln. In diesem Bereich ist ganz viel in Bewegung und ich habe große Hoffnung, dass sich gerade in diesen Fragen in nächster Zeit viel verändern wird, weil wir einen Führungskräfte-mangel auf uns zukommen sehen. Dieser Führungskräfte-mangel wird in den nächsten Jahren eintreten und so groß



Andrea Steckert meistert den Spagat zwischen Karriere und gutem Leben.

sein, dass sich die Wirtschaft schon heute Gedanken darüber macht, wie sie alle zur Verfügung stehenden Ressourcen nutzen kann. Dazu gehören auf jeden Fall auch die Frauen. Diese Zwangslage wird dazu führen, dass die entsprechenden Freiräume geschaffen werden die erforderlich sind, damit Frauen in Führungspositionen arbeiten können.

Vielen Dank für das Gespräch!

- Das Interview mit Andrea Steckert führte Sabine Meurer vom adh-Öffentlichkeitsreferat

„Enno Harms Fair Play Award“ für Mainzer Ruderinnen

Der Europäische Hochschulsportverband EUSA zeichnete im März dieses Jahres die beiden Studentinnen der Uni Mainz, Barbara Karches und Charlotte Arand, für ihren aufopferungsvollen Einsatz bei der Europäischen Hochschulmeisterschaft Rudern 2011 aus. Sie hatten dem Schweizer Herrenteam ihr Boot geliehen, da deren Sportgerät nicht durch den Zoll gekommen war. Durch ihre Unterstützung riskierten die Mainzerinnen sogar ihren Finalstart. Im folgenden Artikel berichten die beiden von ihren Erlebnissen.

Alle, die dabei gewesen sind, und mittlerweile auch viele, die nicht dabei gewesen sind, erinnern sich daran, dass der Bootstransport zur letztjährigen EUC Rudern in

Moskau für viele Nationen äußerst schwierig war. An dieser Stelle nochmal ein Dankeschön an alle Beteiligten des adh, die mit ihrem Einsatz dafür gesorgt haben, dass unsere Boote ihren Weg nach Russland (und dann nach größeren Schwierigkeiten auch wieder zurück) gefunden haben. Leider gelang es den Schweizern aufgrund eines Missverständnisses des Schweizer Zolls nicht, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Das hatte zur Folge, dass die Schweizer Mannschaft ohne Boote in Russland ankam.

Chaos in Moskau

Das Ausleihen passender Boote von russischen Ruderclubs vor Ort konnte für alle Mannschaften, bis auf den leichten Männerdoppelzweier, ermöglicht werden. So kam

es, dass wir, Barbara und Charlotte, gefragt wurden, ob wir den beiden Jungs aus der Schweiz unser Boot ausleihen würden, was wir dann auch gerne gemacht haben. Am Finaltag trat allerdings ein Problem auf, da die beiden Finalläufe in einem Rennblock gestartet wurden und somit nur 30 Minuten zwischen den Starts lagen. Da das Verlegen eines Rennens nicht mehr möglich war, mussten wir in Windeseile den Bootswechsel durchführen. Das bedeutete für die Männer, direkt nach ihrem Zieleinlauf anzulegen und mit uns gemeinsam die Bootseinstellungen schnell zu verändern, damit wir noch pünktlich zu unserem eigenen Finale an den Start gehen konnten. Obwohl zeitlich alles ziemlich eng war, hat es super funktioniert und letztendlich sind sogar zwei Medaillen – Silber im leichten Männerdoppelzweier für die Schweiz und Bronze im Frauendoppelzweier für die Johannes Gutenberg-Universität Mainz – dabei herausgesprungen.

Auszeichnung in Maribor

Zu unserer großen Überraschung und Freude erhielten wir aufgrund dieser Ereignisse Ende Januar 2012 eine Einladung zur diesjährigen EUSA-Generalversammlung und Verleihung des Enno Harms Fair Play Awards 2011. Die Verleihung des Awards fand vom 15. bis 18. März in Maribor (Slowenien) statt. Wir bekamen dort nicht nur unseren Preis überreicht, sondern lernten auch die schöne Stadt und viele nette Leute kennen. Nebenbei wurde uns auch ein kleiner, aber dennoch sehr aufschlussreicher Einblick in die Arbeit der EUSA ermöglicht, wodurch wir den hohen organisatorischen Aufwand des europäischen Hochschulsports wirklich kennen und schätzen lernten.

- Barbara Karches und Charlotte Arand, Uni Mainz



Barbara Karches und Charlotte Arand freuen sich über die Auszeichnung

Britta Bütthe und Karla Borger: Action, Athletik, Stimmung und Flair



Karla Borger (li.) und Britta Bütthe (re.): J

Bei der adh-Vollversammlung 2011 zeichnete der adh-Vorstand die Beachvolleyballerinnen Karla Berger und Britta Bütthe, die an der Hochschule Ansbach und Uni Stuttgart studieren und für den MTV Stuttgart spielen, als Sportlerinnen des Jahres aus. Im Interview sprechen sie über ihr Leben zwischen Hörsaal und Beachfeld und blicken auf ihre erste längere internationale Saison im Jahr 2011 zurück.



Ihr konntet im letzten Jahr nicht nur im Sport großartige Erfolge feiern, sondern es gelingt euch auch, Sport und Studium erfolgreich zu kombinieren. Daher hat euch der adh-Vorstand als adh-Sportlerinnen des Jahres ausgezeichnet. Habt ihr damit gerechnet?

Britta: Ganz und gar nicht! Wir waren völlig überrascht und von den Socken, als der Anruf vom adh kam.

Was verbindet ihr mit der Auszeichnung?

Karla: Für uns ist es die erste gemeinsame Auszeichnung. Es macht uns stolz zu wissen, dass sich unsere investierte Arbeit bezahlt gemacht hat. Für uns waren die Universiade 2011 und die Studierenden-Welmeisterschaft 2010 absolute Highlights in unserer sportlichen Karriere. Dass wir für die ohnehin schon tollen Erfahrungen und Erlebnisse auch noch eine Auszeichnung erhalten haben, setzt dem Ganzen die Krone auf.

Motiviert sie euch für eure weiteren Ziele im Sport und Studium?

Britta: Wir werden nicht alle Tage für etwas geehrt, wofür wir viel investiert haben und auch bis an unsere körperlichen Grenzen gegangen sind. Daher ehrt es uns besonders, die Anerkennung für unsere Leistung zu erhalten. Trotzdem wollen wir uns darauf nicht ausruhen, sondern die nächsten Jahre daran anknüpfen und noch einen drauflegen!

Mit Beachvolleyball verbinden viele Leute Sommer, Sonne, Strand und guter Stimmung... Was ist Beachvolleyball in vier Worten für euch? Könnt ihr diesen riesigen Bestandteil eures Alltags überhaupt auf so wenige Worte reduzieren?

Karla: Man muss Beachvolleyball einfach live erleben! Gute Musik, Strand, Sommer, gute Laune und professioneller Sport. Was will man mehr? Beachvolleyball in vier Worten ist für mich: Action, Athletik, Stimmung, Flair.

Britta: Beachvolleyball ist einfach die perfekte Sportart! Und ich glaube die vielen, vielen

Menschen, die es – ob professionell oder als „Freizeitsport“ im Schwimmbad – spielen, sehen das genauso! Begeisterung, Einsatz, Team und Spaß sind die vier Worte für mich, die Beachvolleyball gut definieren.

Wie ist es euch gelungen, in eurer ersten, langen internationalen Saison so konstant zu spielen – egal wo und wann?

Karla: Das ist eine sehr gute Frage, die ich mir schon oft gestellt habe. Ich denke, dass wir nicht nachgedacht und uns auf keinem Erfolg ausgeruht haben. Das ständige Gefühl, dass wir dies und das noch besser machen können, hat uns geholfen an uns durchgehend zu arbeiten. Die ganze Saison ging super schnell vorbei.

Britta: Wir hatten einfach auch gar nicht die Zeit nachzudenken und uns auf irgendwelchen guten Ergebnissen auszuruhen. Woche für Woche haben neue, spannende Aufgaben auf uns gewartet. Und da mit der Universiade der Saisonhöhepunkt erst am Ende der Saison kam, hatten wir auch immer noch ein großes Ziel vor Augen, für das wir gut vorbereitet sein wollten.

Ihr wart ständig auf Achse. Woher habt ihr die Motivation genommen, immer wieder anzugreifen und wie habt ihr es geschafft, die Reisen, die Klimawechsel und die physische Belastung so gut wegzustecken?

Karla: Also ich muss sagen, dass ich nach der Saison verdammt platt war! In der Saison habe ich die Müdigkeit nicht zugelassen, ansonsten könnte man all die Strapazen nicht überstehen. Da wir während der Saison viele Spiele gewonnen haben fiel es sehr leicht, sich zu motivieren. Für uns beide war es auch das erste Jahr auf so einem hohen Niveau, alles war mehr oder weniger noch Neuland und total spannend.

Britta: An dieser Stelle muss ich mich vor allem bei Karla bedanken. So viele Reisekilometer zurückzulegen, oft tagelang 24 Stunden am Tag miteinander zu verbringen, das kann zum Teil schon mal anstrengend



Britta und Karla: Ein eingespieltes Team

werden. Trotzdem haben wir uns sehr gut verstanden und viel Spaß gehabt. Außerdem gibt es für uns beide nichts Besseres, als Wettkämpfe zu bestreiten. Davon können wir gar nicht genug bekommen!

Wie bewertet ihr die letztjährige Saison? Habt ihr eure sportlichen Ziele erreicht?

Britta: Unsere Saison war mehr als genial. Wir haben all unsere Ziele erreicht und sie sogar noch übertroffen.

Karla: Viel besser hätte die Saison wirklich nicht laufen können. Da spielen jedoch auch viele Menschen eine Rolle, ohne deren Unterstützung wir nicht so weit gekommen wären: Unsere Familien und Freunde, unser Trainer Jörg Ahmann sowie der ganze Olympia-Stützpunkt Stuttgart inklusive seiner medizinischen und physiotherapeutischen Unterstützung. Auch die Hilfe seitens des Adh bei der Universiade war einfach optimal!

Was waren eure Highlights 2011?

Karla: Eigentlich war fast jedes Turnier ein Highlight. Das Erreichen des Hauptfeldes bei zahlreichen Grand Slams, die Universiade und der dritte Platz bei den Deutschen Meisterschaften waren meine Favoriten.

Britta: Da kann ich mich Karla nur anschließen. Wir haben viele Spiele und ganze Turniere erlebt, die unglaublich viel Spaß gemacht haben und bei denen wir uns selbst überrascht haben. Dadurch, dass die Turniere auf der ganzen Welt verteilt waren, war es alleine durch die unterschiedliche Umgebung jedes Mal etwas Besonderes. Die Universiade ist da natürlich auch ganz oben mit dabei!

Bei der Universiade konntet ihr euren bislang größten sportlichen Erfolg feiern. Wie habt ihr es trotz Temperaturen bis knapp unter 60 Grad geschafft, euer Ziel, eine Medaille zu holen, in die Tat umzusetzen?

Karla: Wir haben uns von Spiel zu Spiel gekämpft und uns mit Willensstärke durchgebissen. Dabei haben wir uns immer unser Ziel vor Augen gehalten und wollten die Temperaturen nicht als Ausrede für verlorene Spiele gelten lassen. Außerdem waren wir taktisch – vor allem dank Jörg Ahmann und Bernd Werscheck – auf jedes Spiel gut vorbereitet.

Konntet ihr euren Sieg nach den anstrengenden Spieltagen überhaupt noch genießen?

Karla: Unmittelbar nach so einem Sieg kann man diesen aufgrund der anstrengenden

Turniertage und der Belastung noch nicht richtig realisieren und feiern. Dazu kam noch, dass wir eine Woche später wieder bei den Deutschen Meisterschaften gespielt haben und wir uns schnellstmöglich regenerieren wollten.

Britta: Die große Feier gab es tatsächlich nicht. Aber trotzdem haben wir die Abende und auch die Tage nach der Universiade sehr genossen und genutzt, um noch etwas von anderen Wettkämpfen und Shenzhen mitzubekommen.

Wie habt ihr das Sportevent mit knapp 13.000 Teilnehmenden in China erlebt? Macht so eine Großveranstaltung Lust auf Olympia?

Karla: Es war ein hammermäßiges Event. Die Chinesen haben eine wahnsinnige Universiade auf die Beine gestellt. Ich stelle mir Olympia genau so vor, nur dass dort mehr Presse sein wird. Klar macht es besonders Lust, unter solchen Bedingungen ein Turnier spielen zu dürfen. Ich wünschte in Deutschland würde es mal so ein Event geben.

Britta: Die Universiade war ein unvergessliches und einzigartiges Erlebnis! Natürlich macht das auch Lust auf mehr. Jetzt haben wir geschnuppert wie Olympia sein könnte und wollen erst Recht bald dabei sein!

Die Olympischen Sommerspiele stehen vor der Tür und die Qualifikationen laufen auf Hochtouren. Wann wollt ihr bei Olympischen Spielen aufschlagen?

Karla: Dieses Jahr wird die Qualifikation für die Olympischen Spiele für uns sehr schwer. Von den Punkten würde es eventuell sogar reichen, leider dürfen aber nur höchstens zwei Teams pro Land starten. Da haben wir momentan als viertes deutsches Team nur minimale Chancen. Aber in vier Jahren stehen ja die nächsten Olympischen Spiele an und da wollen wir dabei sein!

Britta: Wenn alles „normal“ läuft, dann wird das mit London wohl eher nichts. Aber das letzte Jahr hat uns gelehrt, wie wir uns selbst und andere überraschen können.



Dem Regen entflohen: im März 2012 im Trainingslager in Kapstadt

Könnt ihr euch vorstellen, trotzdem nochmal bei der Universiade oder einer Studierenden-Weltmeisterschaft zu spielen?

Karla: Sicherlich! Unser Terminkalender wird sich in den nächsten Jahren zwar nicht gerade verringern, aber die Erlebnisse, die man bei solchen Veranstaltungen erfährt, wollen wir nicht missen.

Britta: Dass wir auf die Europameisterschaft verzichtet hatten, um bei der Universiade an den Start gehen zu können, zeigt glaube ich schon ganz gut, welche Bedeutung wir der WUC und Universiade zusprechen.

Neben dem Sport studiert ihr beide. Welche Unterstützung erfahrt ihr dabei und was wünscht ihr euch, um Studium und Sport auch künftig gut verbinden zu können?

Karla: Ich bin beim größten Sportförderer Deutschlands angestellt, der Bundeswehr. Als Sportsoldatin mache ich ein Fernstudium an der Hochschule Ansbach im Fach Internationales Management. Für mich persönlich bietet die Hochschule Ansbach, in Kombination mit meinem Sport, die beste Möglichkeit für ein Studium.

Britta: Im Dezember 2011 habe ich mein Bachelorstudium an der Uni Hohenheim abgeschlossen. Leider gab es dort keine Möglichkeit für Leistungssportler, neben Training und Wettkampf das Masterstudium anzugehen. Zum Sommersemester 2012 habe ich mich dann an der Uni Stuttgart für den Master in Verfahrenstechnik eingeschrieben. Ansonsten haben mir in den letzten Jahren Jörg Ahmann und Karla sehr geholfen, da sie oft Kompromisse eingegangen sind, um mir mein Studium zu ermöglichen.

Habt ihr einen Tipp für studentische Nachwuchs-Spitzensportler, wie sie Sport und Studium unter einen Hut bekommen und eventuell auch noch ein bisschen Freizeit genießen können?

Karla: Wichtig ist, sich organisieren zu können beziehungsweise es zu lernen. Das ist schon mal die halbe Miete, wenn tausend Termine auf einen einprasseln. Ansonsten kann ich nur empfehlen: Habt Spaß an dem was ihr macht und schon läuft vieles wesentlich einfacher. Natürlich gibt es auch genug Tage, an denen man sich durchbeißen muss

und denkt, dass nichts funktioniert. Aber das gehört dazu. Man muss nur wissen damit umzugehen und auf die schönen Tage zurückblicken oder sich auf die nächsten freuen.

Britta: Man muss wissen, was man will und an beiden Dingen Freude haben!

Welche Charaktereigenschaften oder Talente muss man mitbringen, um Sport und Studium erfolgreich zu kombinieren?

Karla: Ganz viel Selbstdisziplin und den Willen, seine Ziele zu verfolgen.

Britta: Gutes Zeitmanagement, eine ausgeglichene Persönlichkeit und große Motivation in beiden Bereichen.

Wie ging es nach der Auszeichnung „Sportlerinnen des Jahres“ für euch weiter?

Karla: Die Zeit bis zum Ende letzten Jahres haben wir vor allem genutzt, um uns mit Kraft- und Athletiktraining auf den Sommer vorzubereiten. Bei mir stand außerdem ein Bundeswehrlehrgang auf dem Programm.

Britta: Ich habe mich erstmal auf den Abschluss meines Bachelorstudiums konzentriert. Danach standen wir aber schnell wieder „im Sand“ und haben an unserer Technik und am Zusammenspiel gefeilt.

Nach einem Trainingslager in Kapstadt sowie auf Fuerteventura steht ihr nun mitten in der Saison 2012. Wie läuft es für euch?

Wir haben in den letzten Wochen schon sehr gute Spiele gemacht, unter anderem konnten wir die deutsche Nummer Eins Goller/Ludwig schlagen. Leider sind die Platzierungen insgesamt aber noch nicht so gut, wie wir uns erhofft haben.

Wir drücken Euch die Daumen für die weitere Saison und bedanken uns für das Gespräch!

- Das Interview führten Isabell Müller und Julia Beranek, adh-Öffentlichkeitsreferat

Überarbeitung der adh-Wettkampfkonzepktion

Die derzeitige adh-Wettkampfkonzepktion besteht schon seit über 30 Jahren. In diesem Zeitraum haben sich die Rahmenbedingungen für den Wettkampfsport jedoch enorm verändert. Nicht zuletzt die gestiegene Zahl der Mitgliedschaften sondern auch die Umstellung der Studiengänge im Zuge des Bologna-Prozesses stellen neue Anforderungen an den Wettkampfsport und erfordern die Entwicklung einer neuen Konzepktion.

Hohe Zufriedenheit mit adh-Wettkampfsport

Das nationale und internationale Wettkampfprogramm des adh erfreuen sich in der Mitgliedschaft sowohl bei den Hochschulen als auch den Studierenden großer Beliebtheit. Die stabilen und zum Teil steigenden Meldezahlen bei einem Großteil der nationalen und internationalen Hochschulmeisterschaften belegen dies eindrucksvoll. Auch die Ergebnisse aller bisher durchgeführten adh-Mitgliederbefragungen sind Beleg für die hohe Zufriedenheit der Mitgliedshochschulen, sowohl mit dem Umfang als auch mit der Qualität des nationalen und internationalen Wettkampfprogramms. Weiter bleibt unbestritten, dass der Wettkampfsport die Kernmotivation nahezu aller Hochschulen für eine Mitgliedschaft im adh ist.

Neue Rahmenbedingungen

Die Rahmenbedingungen für den Wettkampfsport haben sich in den vergangenen Jahren jedoch gravierend verändert. Nicht zuletzt die Umstellung der Studiengänge und die damit verbundenen Veränderungen der Studienbedingungen führen zu großen Herausforderungen für die Mitgliedshochschulen und den adh. Besonders kleinere



Kernmotivation Wettkampfsport

Hochschulen haben zunehmend Schwierigkeiten bei der Entsendung von Teams in den klassischen Sportarten, was sich in den Meldezahlen dieser Wettbewerbe widerspiegelt. Aber auch in allen übrigen Bereichen des nationalen und internationalen Wettkampfsports muss frühzeitig auf die veränderten Bedingungen eingegangen werden, um zukunftsfähige Lösungen zu identifizieren und entsprechende Maßnahmen einzuleiten.

Konzepktionelle Überarbeitung

Der adh-Wettkampfausschuss hat daher auf seiner Frühjahrssitzung 2012 in Darmstadt entschieden, die bestehende Wettkampfkonzepktion, die aus dem Jahre 1981 stammt, komplett zu überarbeiten und an die veränderten Bedingungen sowie die aktuellen Bedürfnisse der Mitgliedschaft anzupassen. Nach intensiver Diskussion und Sichtung der alten Wett-

kampfkonzepktion hat der Wettkampfausschuss festgehalten, dass für die Überarbeitung ein partizipatorischer Ansatz gewählt werden soll. Sprich, die Konzepktion sollte unter umfassender Mitwirkung aller Gruppen der Verbandsmitgliedschaft entwickelt werden und die Belange aller Hochschultypen berücksichtigen. Zunächst sollen die unterschiedlichen Ziele des Wettkampfsports formuliert werden, um daraus eine Strategie für die Weiterentwicklung des Programms abzuleiten. Anschließend sind die Maßnahmen zur Umsetzung der Ziele und Strategien zu benennen. Die Ziele, Strategien und konkreten Maßnahmen der Konzepktion sind in regelmäßigen Abständen einer Überprüfung zu unterziehen.

Konkrete Umsetzung bis 2013

Bezüglich der Umsetzung hat der Wettkampfausschuss einen Aktionsplan vereinbart: In einem ersten Schritt wurden bereits Ziele und Erwartungshaltungen der Mitgliedschaft durch die Projektgruppe des Wettkampfausschusses (Sebastian Sdrenka, Max Sprenger und Thorsten Hütsch) formuliert und im Rahmen der „Arbeitstagung kleiner Hochschulen“, die am 18. und 19. April 2012 in Fulda stattfand sowie der Tagung der Disziplinchefinnen und Disziplinchefs in Poppenhausen vom 21. April 2012, ergänzt und überprüft sowie gewichtet. Im nächsten Schritt werden die vorliegenden Ziele durch die Projektgruppe kategorisiert, um sie dann im Rahmen der nächsten adh-Mitgliederbefragung im Sommer 2012 weiter zu überprüfen und zu ergänzen. Auf der Grundlage der Befragungsergebnisse wird die Projektgruppe einen Entwurf für die neue Wettkampfkonzepktion erarbeiten, der den Verbandsgremien im Herbst 2013 zur Überprüfung vorgelegt werden soll, damit er bei eventuell bereits durch die Vollversammlung 2013 verabschiedet werden kann.

- Thorsten Hütsch, adh-Sportdirektor

Der Sportreferateausschuss – nichts als die Wahrheit...

Im Januar 2012 kam zum ersten Mal der neu gewählte Sportreferateausschuss in Dieburg zusammen. Die sieben neuen Mitglieder hatten die Aufgabe, den Ausschuss nach ihren Vorstellungen zu organisieren. Mit viel Elan und Kreativität erarbeiteten sie eine Struktur, diverse Handlungsrichtlinien sowie wichtige Arbeitsschwerpunkte. Immer wieder fiel dabei das Schlagwort „Transparenz“. So war eine der ersten Aufgaben, sich selbst als Sportreferateausschuss bekannt zu machen. Im Folgenden gibt jedes Mitglied in seinem Steckbrief einen ganz privaten Einblick in die Gefühlswelt und Gewohnheiten eines engagierten Studierenden des 21. Jahrhunderts. Wer noch mehr über die Arbeitsschwerpunkte des Ausschusses erfahren möchte, findet aktuelle Informationen auf der Website sportreferate.de. Außerdem informiert der Ausschuss in seinen Newslettern, die zwei Mal pro Semester erscheinen, über die wichtigsten Verbandsthemen aus studentischer Sicht. Anmeldungen sind per Mail möglich unter: sportreferateausschuss@adh.de



Matthias „Matze“ Masbaum

Alter: 24 Jahre – Größe: 1,63 m – Wohnort: Hannover – Größe: 1,63 m – **Das sagt die Ex:** Es war eine schöne Zeit – **Wenn ich in eine Bar komme, dann...:** gehe ich gleich an die Theke – **Das geht gar nicht:** Hamburger Sportvereine – **Das geht immer:** Schokolade **Ich bin im SRA, weil...:** ich Verbandsarbeit schon immer mal machen wollte.



Tim Linka

Alter: 21 Jahre – Größe: 1,85 m – Wohnort: Potsdam – **Das sagt die Ex:** Chronischer Weltverbesserer – **Wenn ich in eine Bar komme, dann...:** geht's an den Tresen und es folgen die Worte: „Einen Cuba Libre, bitte“. – **Das geht gar nicht:** Rauchen – **Das geht immer:** Sport und Entspannung – **Ich bin im SRA, weil...:** ich etwas bewegen und die Interessen der Studierenden vertreten will.



Luisa Kosok

Alter: 22 Jahre – Größe: 1,63m – Wohnort: Bielefeld – **Das sagt der Ex:** Spontan, zielstrebig, fürsorglich – **Wenn ich in eine Bar komme, dann...:** setze ich mich zu meinen Freunden und bestelle ein Getränk, oder bestelle ein Getränk und muss auf meine Freunde warten, weil ich wieder zu früh da bin. – **Das geht gar nicht:** Gewürzgurken und Schnarchen – **Das geht immer:** Sonne, Schnee, Sport, Urlaub, Freunde – **Ich bin im SRA, weil...:** ich den Studierenden im Verband helfen möchte sich weiter zu qualifizieren und weil alle Leute im adh so unglaublich nett sind.





Sebastian „Schwalbe“ Schwalbe

Alter: 24 Jahre - **Größe:** 1,76m - **Wohnort:** Zwickau - **Das sagt die Ex:** Ein Perfektionist - **Wenn ich in eine Bar komme, dann...:** bestelle ich erstmal eine große Spezi. - **Das geht gar nicht:** Zuspätkommen in Seminaren - **Das geht immer:** Döner - **Ich bin im SRA, weil...:** ich dazu beitragen will, dass das Netzwerk zwischen den Sportreferaten ausgebaut wird und Sportreferenten auf Erfahrungen anderer zurückgreifen können.



Felix Arnold

Alter: 24 Jahre - **Größe:** 1,91m - **Wohnort:** Göttingen - **Das sagt die Ex:** Witzig, charmant, besserwisserisch und manchmal ein Arsch - **Wenn ich in eine Bar komme, dann...:** bestelle ich zwei Weizen und halte Ausschau nach hübschen Frauen. - **Das geht gar nicht:** in der Sauna furzen - **Das geht immer:** Massagen - **Ich bin im SRA, weil:** ich helfen will das Netzwerk der Sportreferate auszubauen.



Der SRA v.l.n.r.: Marte Masbaum, Luisa Kosok, Felix Arnold, Sebastian Schwalbe, Tim Linka, Sebastian Sdrenka, Eileen Schindler

Eileen „Elli“ Schindler

Alter: 24 Jahre - **Größe:** 1,74m - **Wohnort:** Hannover - **Das sagt der Ex:** Keine Ahnung, der spricht nicht mehr mit mir - **Wenn ich in eine Bar komme, dann...:** fallen mir der Männeranteil und deren Alter, die Deko und die Cocktailkarte auf. - **Das geht gar nicht:** Mundgeruch und Uzo, am schlimmsten beides zusammen - **Das geht immer:** Sonne, Rückenmassage, am besten beides zusammen - **Ich bin im SRA, weil...:** ich es interessant und herausfordernd finde, mich auf nationaler Ebene mit anderen Studis für Studis zu engagieren.



Sebastian Sdrenka

Alter: 27 Jahre - **Größe:** 1,89m - **Wohnort:** Clausthal-Zellerfeld - **Das sagt die Ex:** einziger Sternekoch ohne eigenes Restaurant - **Wenn ich in eine Bar komme, dann...:** bin ich bestimmt im Urlaub, kommt aber seltener vor. Lieber mache ich Sport. - **Das geht gar nicht:** Fast Food, zwangsverordnete Sportpausen, Unordnung - **Das geht immer:** Abends eine Runde Ausdauersport - **Ich bin im SRA, weil...:** mir der Hochschulsport am Herzen liegt und ich ihn aktiv mitgestalten möchte und mir studentische Mitarbeit im adh sehr wichtig ist.



Seminare
Workshops



Mentoring
Networking

Klick rein!

adh.de

Sommersemester 2012

BILDUNGS- PROGRAMM

Netzwerktreffen
Tandem-Mentoring
17./18.03.2012
Berlin

Sport frei!
Arbeitstagung der kleinen Hochschulen
18./19.04.2012
Fulda

Konstruktive Kommunikation und Konfliktbewältigung
Seminarreihe für angehende Führungspersonen
03.-05.05.2012
Treuchtlingen

Perspektivtagung Hochschulsport
Bildungspotenziale im Hochschulsport
24./25.05.2012
Konstanz

Visuelle Darstellung des Hochschulsports
Der Umgang mit Bildern in der Öffentlichkeitsarbeit
Speziell für Studierende
15.-17.06.2012
Lüneburg

Functional Training
Funktionelles Krafttraining für Fitness, Leistung
und Gesundheit
30.06./01.07.2012
Göttingen

Netzwerktreffen
Gesundheitsförderung im Hochschulsport
11./12.07.2012
Potsdam

Änderungen vorbehalten!
Weitere Infos und Termine auf adh.de

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages





SPORTGERÄTE

Schule | Verein | Sport & Freizeit | Event | Therapie | Fitness



ERHARD SPORT
STARK IN JEDER DISZIPLIN

E SPORT

Informationen und Katalog anfordern unter
09861 406-92, info@erhard-sport.de
oder in unserem E-Shop www.erhard-sport.de